Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

17. Jahrgang. 25. November 1896. No. 48.

Zum Dankfest.

Dir, milder Geber aller Gaben,
O Gott, gebühret Ruhm und Dank;
Du hörst das Schrei'n der jungen Raben;
Du hörst der Lerche Lobgesang;
Auch mein Gesang steigt auf zu Dir,
O neige, Herr, Dein Ohr zu mir!

Du sorgst für uns nach Vaterweise,
Erhältst die Werke Deiner Hand,
Giebst allem, was da lebet, Speise,
Beschirmst und segnest jedes Land.
Du liebest unveränderlich,
Der Bösen selbst erbarmst Du Dich.

Nimm gnädig an das Lob der Liebe,
Das unser Herz Dir, Vater, weiht.
Dein Segen mehr' in uns die Triebe
Zum thät'gen Dank, zur Folgsamkeit;
Auf daß der Preis für Deine Treu'
Ein Dir geweihtes Leben sei. (Liebich.)

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Oregon.

Dallas, Polk Co., den 9. November 1896. Weil die Rundschau ein Bote ist der so mehr durch die ganze Welt geht, und unsere Geschwister auf verschiedenen Stellen in den Vereinigten Staaten wohnen, und auch eine Schwester meiner Frau, und Onkels und Tanten noch in Rußland wohnhaft sind, und wir die Adressen nicht alle wissen, so fühlen wir uns verpflichtet den Tod unsers Vaters Cornelius Warkentin durch die Rundschau bekannt zu machen. Er war früher wohnhaft in Paulsheim Süd-Rußland, und von da ausgewandert nach Nord-Amerika, Nebraska anno 1874 und von da ging er mit uns anno 1890, nach Oregon, und ist denn auch die ganze Zeit bei uns gewesen. Wir danken Gott, daß er uns hat die Gnade verliehen, daß wir ihn haben versorgen dürfen bis an sein Ende. Er hat sich schon mehrere Jahre gewünscht von dieser mühsamen Welt erlöst zu werden, bis denn auch endlich die Zeit gekommen ist, daß der Herr ihn hat in sein Freudenreich aufgenommen, und ihn von seinem mühsamen Leben erlöst. Er wollte immer noch einen Brief von seinem Bruder Philipp Warkentin haben, welcher zuletzt in Konteniusfeld bei seinen Kindern gewohnt haben soll, aber schon seit zwei Jahren hat er nichts mehr von ihm gehört, so hat er geglaubt, daß er tot sei. Vielleicht sind die Rundschauleser so gut, und lassen uns von seinen Umständen wissen, ob er noch am Leben ist, oder nicht.

Unser Vater wurde am 20. Juli 1896 krank. Er fing an über Leibschmerzen zu klagen, ging aber noch bis Kornelius Warkentins, welches ungefähr 250 Schritte von uns entfernt ist. Er blieb aber auf bis gegen Abend, und dann ging er ins Bett, stand am 21. morgens noch ein bischen auf, ging aber bald wieder ins Bett. Er klagte über weiter nichts, als über Leibschmerzen. Wenn man ihn fragte ob es noch immer schlimmer werde, meinte er, es sei immer so fort. So blieb es denn auch bis zum 22., 4 Uhr morgens; dann wurde er viel schlechter, denn wenn man ihn noch was fragte war es als wenn er nicht mehr hören konnte, und gab uns keine Antwort mehr. So ging ich denn gleich zu unserer Nachbarin, um Hülfe zu suchen, weil sie eine Doktorin ist; aber sie sagte, sie könnte ihm nicht helfen; sie meinte, er würde nicht lange leben, und es war auch so, denn 6 Uhr morgens den 22. Juli entschlief er ruhig in dem Herrn auf immer. So übergaben wir ihn dem Schoße der Erde, am 23. Juli 1896. Es waren auch beinahe alle deutschen Mennoniten anwesend, um ihm den letzten Liebesdienst zu beweisen. Er ist alt geworden 80 Jahre, 4 Monate 21 Tage. Er hat seine Zeit somehr mit Lesen zugebracht, im Gesangbuch und Testament; noch immer ohne Brille bis an sein Ende. Wir andere in unserer Familie erfreuen uns der schönen Gesundheit, während ich dies schreibe; möchte auch wünschen, daß diese paar Zeilen möchten alle bei schöner Gesundheit antreffen. Wir haben hier jetzt ungünstiges Wetter, denn es regnet jetzt schon über eine Woche, so daß man nichts kann mit der äußern Arbeit anfangen.

Es wird ein jedes vom Vater seine Kinder um die richtige Adresse gebeten, es sind noch Geldgeschichten zu vereinigen. Grüßend unterzeichnen sich

Abraham u. Susanna Toews.

Kansas.

Goessel, Alexanderwohl, den 8. November 1896. Werter Editor! Der Sonntag vor der Allgem. Konferenz war für die Alexanderwohler Gemeinde und für alle Teilnehmer ein wahrer Festtag. Die große geräumige Kirche konnte kaum alle die Festgäste, die von nah und ferne sich eingefunden, fassen. Der Nachmittag war für die Kinder eingeräumt. Eine Anzahl kurzer, vortrefflicher, für die Kinder sehr faßliche Ansprachen wurden gehalten. Am interessantesten für Klein und Groß war wohl Missionar H. R. Voth's Vortrag über seine Moki Indianer, indem er allerlei Sachen: Götze, Masken, Shawls und viele andere Sachen, die sie bei ihren Schlangentänzen benutzen, zeigte. — Am Abende wurde von kompetenten Rednern die innere und äußere Mission der zahlreichen Zuhörerschaft an's Herz gelegt. Reichlich wurde an diesem Tage der Same des Wortes Gottes ausgestreut und ist zweifelsohne in empfängliche Herzen gefallen und wird heimgenommen in die verschiedenen Gemeinden, dort hoffentlich seinen sauerteigähnlichen Einfluß zur Geltung bringen.

Am Montag wurde die Allgemeine Konferenz vom Vorsitzer A. B. Schelly, durch eine dem Zwecke sehr angemessene Predigt eröffnet. Bei Entgegennahme der Delegatenscheine aus den verschiedenen Gemeinden stellte es sich heraus, daß die Allg. Konferenz nichts weniger als den Krebsgang gehe; denn es kamen eine ganze Anzahl neuer Gemeinden mit dem Ersuchen um Aufnahme im Konferenzverbande bei ihr ein. Wenn ich nicht irre, zählt die Allgemeine Konferenz nahe an 10,000 Abendmahlsglieder. Leider ist das noch nur ein kleiner Teil der Mennoniten Amerikas. Warum schließen sich nicht alle Mennoniten dieses Landes zu gemeinsamer Arbeit zusammen? Wie viel mehr würden sie so vereint im Aufbau des Reiches Gottes ausrichten können! Wie viel mehr würden sie Schulter an Schulter die schädlichen, feindlichen und unbiblischen Einflüsse abwehren und sich unter einander bauen können! Warum kommt solche dem Sinne Christi entsprechende Vereinigung nicht zu stande? Ist es nicht zum großen Teile dem Umstande zuzuschreiben, daß wir einander nicht kennen, aber vielleicht auch, daß wir uns nicht verstehen, oder gar Lieblosigkeit, oder vielfach ein zu zähes Festhalten an äußere Formen? O, daß doch bald der Tag herein brechen möchte, daß alle Mennoniten sich liebevoll die Bruderhand reichen könnten! Dämmert's nicht schon?

Nach der Organisation schritt die Allg. Konf. zur Annahme einer Konstitution, die über zwei Tagessitzungen in Anspruch nahm. Bei dieser Gelegenheit begab es sich, daß die Geister auf einander platzten. Jedoch blieb dieser Meinungsaustausch in den Bahnen brüderlicher Liebe und Hochachtung. Und es kann hier gleich bemerkt werden, daß diese Gesinnung sich wie ein goldener Faden durch alle Verhandlungen zog. Meiner Ansicht nach ist die Konstitution sehr weise verfaßt. Sie ist eng genug alles unmennonitische auszuschließen, und doch weit genug alle Mennoniten zu umschließen.

Dienstag Abend fand eine allgemeine Missionsnähvereinsversammlung statt. Bei dieser Sitzung würde es sehr erwünscht gewesen sein, wenn die Kirche um ein sehr bedeutendes größer gewesen wäre. Die Referate und überhaupt was geliefert wurde und besonders der kurze Vortrag eines Arapahoen Häuptlings, Wahatenn, den Missionar J. J. Kliewer verdolmetschte, so wie auch die ermunternden Worte der Missionare H. R. Voth und R. Petter, werden zweifelsohne die Missionsnähvereine zu neuem Eifer in ihrer nicht zu unterschätzenden Arbeit anspornen.

In den Verhandlungen über äußere oder Heidenmission ging es recht interessant her. Einmal wurden böse Gerüchte über die sogenannten Claimmissionare dem scharfen Seciermesser einer genauen Untersuchung unterzogen und gezeigt, daß es eben falsche Gerüchte seien, und dann berichteten die Missionare, daß sie tüchtig Sprachstudium getrieben, und der eine, Petter, bereits durch den Wald durch sei und schon eine kleine Cheyenne Litteratur geschaffen habe, indem er Teile aus der Bibel und Lieder übersetzt und drucken habe lassen und nun die eigentliche Missionsarbeit losgehen solle; der andere bereits die Lichtung sehe, der Rest scharf hinterher sei und überhaupt alle Missionare Arbeitsfreudigkeit an den Tag legten und der festen Hoffnung wären, daß die Arbeit in dem Herrn an die Indianer nicht vergeblich sei. So war das, wie angedeutet, nicht nur interessant, sondern auch lehrreich und aufmunternd, und die Missionsgemeinden werden gewiß wieder mit frischem Mut und neuem Eifer die Heidenmission nach jeder Seite hin unterstützen.

Eine Einrichtung in Verbindung mit der Konferenz hat allgemeinen Anklang gefunden. In Verbindung mit den Abendgottesdiensten wurden nämlich von kompetenten Rednern Referate über biblische Heilslehren geliefert. Taufe, Abendmahl, Gemeindezucht, Eidschwur, Wehrlosigkeit und weil das Logenwesen immer mehr um sich greift, so auch über diesen Punkt kam es auf diese Weise zur Behandlung. Das Herz wurde einem ordentlich warm beim Anhören der in so gründlicher, sachgemäßer Weise ausgearbeiteter und dazu sich streng an der Bibel haltender Referate. Wenn so viele Mennoniten ihr Bekenntnis so gering schätzen und bei der ersten besten Gelegenheit mit einem andern vertauschen, so ist solches meiner Ansicht nach zum großen Teile dem Umstand zuzuschreiben, daß man es zu sehr unterlassen hat unser Volk öffentlich, d. h. durch Vorträge, über mennonitische bezw. biblische Glaubenslehren zu unterrichten. Und das Vorgehen der Allgemeinen Konferenz in dieser Richtung ist daher mit Freuden zu begrüßen und verdient in mennonitischen Kreisen Nachahmung.

Die Konferenztage sind hinter uns, aber die Erinnerung an dieselbe wird noch lange in aller Gemüter lebendig bleiben. Das Liebesband der verschiedenen Konferenzgemeinden (bei 60 Gemeinden) ist fester gezogen und stärker geworden. Gebe Gott, daß auch diese Konferenz das ihre dazu beigetragen haben möchte unser Volk in der Erkenntnis seiner Aufgabe und Bestimmung im Heilsplan Gottes zu fördern!

— Witwe Buller, früher Alexanderwohl, Rußland, die schon kränklich im Sommer von Oklahoma nach Kansas kam, starb anfangs dieses Monats bei ihren Kindern Peter Bartels, allwo sie längere Zeit ziemlich krank darnieder gelegen hat.

Der alte Ohm Peter Voth, früher Landskron, Rußland, der über ein Jahr mehr oder weniger kränklich war, wurde morgens den 12. d. M. vom Schlag getroffen, der ihn hülf- und sprachlos machte. Am 14. wurde er von seinem kurzen aber schweren Krankenlager erlöst. Er hat sein Alter auf beinahe 82 Jahre gebracht. Heute den. 16. fand die Beerdigung des alten Predigers unter sehr starker Beteiligung statt.

Die Frau des Kornelius F. Dürksen, die den Krebs an der linken Brust hat, liegt hoffnungslos darnieder und eilt mit schnellen Schritten dem Grabe entgegen. Sie muß unsägliche Schmerzen erdulden.

In einem Schulhause südlich von unserer Ansiedlung fiel es einigen nichtsnutzigen Buben während der Pause ein, Aufhängen zu spielen. Und ein kleiner Knabe wurde im Kohlenhäuschen mit einem Strick, der erst um den Leib dann um den Hals geschlungen wurde, aufgehängt. Während der Manipulation gab plötzlich die Glocke des Lehrers das Signal zum Hereinkommen. Alles stürzte hinein nur der kleine Aufgehängte nicht. Als die Lehrerin ihn in der Klasse vermißte und nach ihm fragte, ja, da erinnerten sich die Kinder seiner mit Schrecken. Man eilte hinaus und fand den kleinen blau und leblos mit dem Strick um den Hals hängend. Als die Kinder ihn verlassen, hatte er versucht sich zu befreien und hatte den Strick um den Leib aufgelöst und damit seine Lage verschlimmert. Erst nach stundenlangen Belebungsversuchen war es dem Arzte endlich gelungen ihn zum Bewußtsein zurück zu bringen. Soweit die Anführer in Betracht kommen, soll das Ende dieser Geschichte noch erst kommen. Nebst Gruß

C. H. Friesen.

Goessel, Marion Co., den 17. Nov. 1896. Es geht noch immer den alten Gang; hin und wieder hört man, daß ein kleiner Erdenbürger angekommen ist, der gewiß auch sein Teil Freude und Leid in seinem Lebenslauf erhalten wird.

Hier und da geht auch ein alter, müder Pilger zur Ruhe, wonach er sich hoffentlich schon längst gesehnt hat, denn Mühe und Kummer ist unser ganzes Leben eigentlich ja doch nur, was doch wohl ein jeder wird erfahren haben, der hier schon eine Reihe von Jahren gelebt.

Auch gestern wurde wieder so ein alter Pilger zur Grabesruhe getragen der wohl vielen Rundschaulesern bekannt sein wird; es war der alte Prediger Peter Voth, früher Landskron, Rußland. Er hat sein Leben auf etwas über 81 Jahre gebracht, wovon er 48 Jahre als Prediger gedient. Wohl war er schon oft kränklich, aber sein letztes Krankenlager hat nur so zwei Tage gedauert, wovon er nur etliche Stunden bei vollem Bewußtsein war. Seine Frau, sechs verheiratete Kinder, etwas über 30 Enkel und 11 Urenkel betrauern seinen Tod.

Auch die Hochzeiten werden nicht vergessen. Nächsten Donnerstag, den 19. wird Isaak Dalke mit Helena Köhn Hochzeit feiern. Am Danksagungstage werden Johann Unruh mit Elisabeth Schmidt ihrem Beispiel folgen, und wie es heißt soll es in dem Städtchen Goessel auch auf verschiedenen Stellen nach Hochzeitszwieback riechen. Na, man immer mit frischem Mut in's Ehejoch hinein; alles hat seine Zeit, sagte ja schon Salomo. Viel Glück und Segen sei euch gewünscht von dem

Korrespondenten.

Süd-Dakota.

Marion Junction, Turner Co., 14. Nov. 1896. Werte Rundschau! Wenn du so gut bist und Raum in deinen Spalten für meine wenigen und unvollkommenen Zeilen hast, bitte ich dich du wollest selbige aufnehmen und weit hinaustragen über den Ocean bis in die alte Heimat, wo vielleicht macher liebe Freund die Rundschau liest, und vielleicht auch manchmal nach Nachrichten sucht und nicht findet. So will ich euch, liebe Freunde, denn zuerst eine Trauerbotschaft mitteilen, denn es ist der Wille unsers großen Gottes gewesen unsern lieben Vater Jakob Bornn nach einer sechs monatlichen und 13tägigen Krankheit im Alter von 65 Jahren und 1 Tag, den 10. November 8 Uhr abends durch den zeitlichen Tod von unserer Seite zu nehmen. Es ist uns wieder eine sehr ernste Mahnung an unsere Herzen, daß wir unser Haus bei Zeiten bestellen sollen. Es ist dieser Hinriß für die liebe Mutter besonders sehr schwer, daß ihre ganze Stütze mit einem mal fort ist. Denn die Verhältnisse sind auch nicht die besten, denn wenn das Haupt der Famile erst fehlt und keine Mannes-Person im Hause ist, wie es da jetzt bestellt ist, dann geht es schon nicht mehr so wie es gehen könnte. Der Verstorbene war gebürtig aus Konteniusfeld Rußl. anno 1831, aufgewachsen in Pastwa, und verheiratet in Landskron, mit Agatha Toews, aus welcher Ehe sieben Kinder hervorgingen. Die Frau war die Tochter des in Nebraska verstorbenen Gerh. Toews. Von den 7 Kindern sind noch 5 am Leben, alle wohnhaft hier in Süd-Dakota. Diese Frau starb ihm im Jahre 1865. Darauf verheiratete er sich mit Helena Buller, Tochter des Jakob Buller von Alexanderwohl, Rußl., welche ihn jetzt noch überlebt hat, aus welcher Ehe neun Kinder hervorgingen, wovon noch fünf am Leben sind. Die beiden jüngsten sind noch ledig. Sie waren von den ersten Auswanderern die ihre Heimat im Jahre 1874 verließen. Sie wanderten nach Dakota, wo sie über 22 Jahre glücklich gelebt haben. An Gütern sind sie nicht reich gewesen, haben aber immer ihr Auskommen gehabt. Das Begräbnis fand am 13. statt. Leichenreden wurden gehalten von Aelt. Fried. Schartner über 2. Cor. 5, 1. u. 10; und von Aelt. Diet. P. Thießen über 2. Petri 3, 10. u. 13.

So ist unser Leben! Wenn es noch so lange währt, so kommt endlich doch der Tod — und es sind heutzutage so viele Menschen, die noch so sicher dahin leben und nicht acht haben auf die Worte des Dichters wenn er singt:

Ach so wache doch von Sünden
Auf, o du, mein sichrer Geist!
Suche Gott, weil er zu finden,
Weil er noch dein Vater heißt.
Komme weil die Gnadenthür
Nun noch stehet offen dir.
Jesu zu so gutem Werke
Mich mit Herzens-Andacht stärke.

Ach, mein Herz bedenk die Schulde,
Schau, wie weit du bist von Gott,
Wie du seine Gnad und Hulde,
Hast verworfen und verspott't
Und wie du aus seiner Ruh'
Selbst der Höllen eilest zu.
Jesus, mir mein Herze lenke,
Daß ich diese Not bedenke.

Ach, weil dennoch Zeit zum Kehren,
So verlaß ich diesen Stand,
Du, mein Jesus, woll'st mich hören,
Und mir bieten deine Hand.
Hilf mir Schwachen, hilf mir auf—
Steure meinen Sündenlauf.
Herr, um deiner Marter Willen
Wirst du meinen Wunsch erfüllen.

Möchte doch Gott geben, daß wir alle, ein Jeder seine Seligkeit schaffe mit Furcht und Zittern, daß wenn auch unsre letzte Stunde dermaleinst schlägt, daß wir dann fertig sein mögen einzugehen zu des Herrn Freude. Das wolle der liebevolle Heiland versiegeln an einer jeden bekümmerten Seele.

Uebrigens ist der Gesundheitszustand hier, Gott sei viel Lob und Dank, so ziemlich befriedigend.

Der Winter ist auch hier in S. D. schon ziemlich strenge eingetreten; es liegt so bei 6 Zoll Schnee, und die Schlittenbahn ist schon ganz gut. Ob der Schnee schon wird liegen bleiben ist eine Frage der Zeit. Es ist uns dieser Wechsel der Witterung nicht sehr von Statten gekommen, da die meisten Farmer das Korn noch nicht alle ausgebrochen haben, und einige auch das Dreschen noch nicht beendiget haben. Es hat hier in unserer Umgebung eine ziemlich gute Ernte gegeben: Weizen von 10 bis 20 Buschel und Hafer von 30 bis 60 Buschel vom Acker. Welschkorn giebt es auch eine gute Ernte, und die Preise sind schon viel besser, wie letztes Jahr; Weizen preist gegenwärtig 65 Cents, was uns Farmer schon sehr von Statten kommt.

Nun, ihr l. Freunde, besonders in der alten Heimat, warum laßt ihr nicht mehr von euch hören? Du, l. Vetter Klaas Dürksen, was machst du? Warum schreibst du nicht mehr? Ich habe vor mehreren Jahren einen Brief von dir erhalten und auch beantwortet, aber bisher noch keine Nachricht, weiß auch zur Zeit nicht wo er sich aufhält, bitte daher wenn er selbst nicht ein Leser der werten Rundschau ist, daß ihn andere darauf aufmerksam machen. Nebst herzlichen Gruß an alle Freunde und Rundschauleser hüben und drüben.

Jakob u. Sara Willms.

Canada.

Manitoba.

Steinbach, den 10. November, 1896. Werte Rundschau! Der Winter hat sich hier gehörig zeitig eingefunden, denn noch vor dem 1. November schneite es zu, und so hat es noch bis jetzt oftmals geschneit, so daß jetzt guter Schlittenweg ist, welches für manchen armen Mann, der keinen Wagen hat erwünscht ist, indem er sich einen Schlitten selbst leicht aus Pappelholz herstellen kann. Voraussichtlich können die Wagen jetzt auf länger als fünf Monate beiseite gestellt werden.

Noch etwas von den Produkten-Preisen: Der Weizen preist jetzt 61 Cts. per Buschel; Hafer 23—28 Cts. per Buschel; Kartoffeln 25 Cts. per Buschel; Eier per Dutzend 25 Cts. in der Stadt; Butter bis 12 Cts. per Pfd.; Schweine geschlachtet $4\frac{1}{2}$ Cts. per ℔ und etwas darüber; Rinderhäute 4—5 Cts. per ℔. Solche Preiseliste kommt hier in der Nähe vielleicht manchem Leser überflüssig vor, aber von entfernten Gegenden ist es doch von Interesse.

Der Gesundheitszustand ist zur Zeit ziemlich gut.

Bei Gerh. Giesbrechts, sen. kehrte den 19. Oktober ein kleines Söhnlein ein, welches den Namen David erhielt; bei H. K. Giesbrechts gleichfalls ein Söhnlein den 17. Oktober, namens Heinrich.

Den 26. und 27. Oktober war Dr. Enns von Kansas hier auf Besuch, welches für manchen Leidenden passend war, indem hier auf dem Lande die gelehrten Herrn Doktors nur weitläufig sind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Prämien gegen Aufbezahlung im Voraus.

Wer uns vor dem 1. Januar, 1897 **85 Cents** schickt, erhält die „Rundschau" ein **Jahr** und —

No. 1) „Rührende Begebenheiten und Merkwürdige Gebetserhörungen."

(No. 2) „Schneeflocken" ein 92 Seiten starkes Büchlein mit schön illustriertem Pappdeckel. Enthält 43 ausgewählte Weihnachts- und 32 Neujahrs-Wünsche. Für Knaben und Mädchen ein sehr wertvolles Büchlein.

Wer **$1.00** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eine der hier genannten Prämien:

(No. 3) Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorierten Landkarten. Besonders für Leute geeignet, denen das Lesen schwer wird.

(No. 4) Weil der **„Christliche Jugendfreund"** vor einem Jahre vergrößert und zum wöchentlichen Sonntagschulblatt gemacht wurde, somit auch der Preis auf 50 Cents erhöht wurde, bieten wir denselben für das nächste Jahr in dieser Liste.

(No. 5) Gleichfalls bieten wir das englische Sonntagschulblatt, welches dem Jugendfreunde sehr ähnlich ist außer in der Sprache, **"Words of Cheer"** in derselben Liste. Beide helfen den Kleinen im Studium der Sonntagschullektion.

(No. 6) Statt dem englischen Volksatlas von letztem Jahre bieten wir jetzt eine schöne **Wandkarte** von irgend einem gewünschten Staate. Im Format beträgt sie 28x42 Zoll, ist klar und deutlich, hat alle Städte und Eisenbahnen und die Einteilung in Counties, Townships und Sektionen. Die beste und vollkommenste ihrer Art, deren Preis im Handel 75 Cents beträgt. Eine Probe in Holzschnitt auf der letzten Seite des Blattes.

Wer $1.50 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und—

No. 7) John G. Paton, Missionar auf den Neu-Hebriden oder „Dreißig Jahre unter den Kannibalen". Eine Selbstbiographie mit vielen Illustrationen seines Lebens unter den Südsee-Kannibalen. Herausgegeben von seinem Bruder. 322 Seiten. Schön gebunden.

Wer $2.25 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und—

(No. 8) Das neue Heilverfahren. Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz, mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen. Groß-Octav, 1250 Seiten. Schöner Einband. — Von diesem Werke sind in zirka 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Dieses Buch ist von unschätzbarem Werte für Gesunde und Kranke.

☞ Man braucht beim Bestellen blos die Nummer der gewünschten Prämie zu nennen.

Geschenke für Jeden der sie will.

Wie in früheren Jahren, so sehen wir uns auch heuer veranlaßt, diejenigen unserer Freunde, die sich der Mühe unterziehen der „Rundschau" neue Abonnenten zuzuführen, in ausgiebiger Weiser zu entschädigen. Jedermann hat das Recht Abonnenten zu suchen und sich dadurch eine gute Prämie zu erwerben.

Bedingung.

Mit der Bestellung muß zugleich der betreffende Abonnementbetrag eingesandt werden nnd Namen und Adressen der gewonnenen Abonnenten deutlich angegeben sein. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls der Betreffende sich ein Geschenk erwerben will, für welches er zwei, drei oder mehr neue Abonnenten gewinnen muß, dieselben aber nicht auf einmal findet. Wir führen genau Buch über die Einsendungen.

Für **einen** neuen Abonnenten erlauben wir **„Rührende Begebenheiten und Merkwürdige Gebetserhörungen"** aber man schicke **zehn Cts.** für Porto und Verpakkungskosten.

Für **zwei** neue Abonnenten erlauben wir das schöne Büchlein **„Schneeflocken"** (Siehe No. 1, oben.)

Für **drei** neue Abonnenten erlauben wir **Testament und Psalmen.** (Siehe No. 2, oben.)

Für **vier** neue Abonnenten erlauben wir die **Wandkarte** von irgend einem gewünschten **Staate.** (Siehe No. 5 oben.)

Für **fünf** neue Abonnenten erlauben wir die „Rundschau" **frei** für ein Jahr.

Für **zehn** neue Abonnenten erlauben wir **„Das Neue Heilverfahren."** (Siehe No. 7, oben.)

Für **zwanzig** neue Abonnenten erlauben wir die **„Lehrer-Bibel."** (Siehe Prämie No. 8.)

Wem es nicht gelingt, die erforderliche Anzahl Abonnenten für eine gewünschte Prämie zu finden, der kann sie trotzdem haben, wenn er für jeden fehlenden Abonnenten 20 Cents darauf bezahlt. Wer also nur 15 Abonnenten findet, und möchte gerne die Lehrer-Bibel haben, der schicke uns mit dem Betrag der 15 Abonnementsgelder die fehlenden 5 mal 20 Cents, gleich $1.00 und er erhält die Prämie.

Prämie No. 9.

Wer möchte nicht eine hübsche Bibel besitzen.

Unser Vorrat von Bibeln ist groß, aber besonders wünschen wir die Aufmerksamkeit unserer werten Leser auf die Lehrer-Bibel **No. 122** zu lenken. Dieses Buch enthält die notwendigste Auslegung für den Bibel-Studenten. Der Druck ist groß und deutlich, das Papier dauerhaft, der Einband geschmackvoll — Morocco, extrafein, Rot- und Goldschnitt, in biegsamen Einband (Divinity Circuit). Preis $4.00.

Unser außerordentliches Anerbieten.

Diese Bibel und die Rundschau für Ein Jahr, für $3.50 portofrei. Diese Offerte kann nicht lange dauern. Man bestelle also bald.

Auch war hier anfangs November Reiseprediger H. J. Fast von Minnesota; als ein Zeuge der Wahrheit predigte er unermüdlich mehrere Abende hier im Schulhause. Den 2., abends hielt er seine Abschiedspredigt. Er machte vorher auch noch mehrere Hausbesuche ohne Unterschied ob bei Reich oder Arm. Die Verheißung in der heil. Schrift ist nicht gering für solchen, wenn er es aufrichtig thut. So ist es denn zu sehen, daß wir hier im hohen Norden von den Südlichen nicht ganz vergessen werden. Leider aber herrschen hier auch noch ziemlich Vorurteile gegen solche Gäste: „Prüfet Alles und das Gute behaltet."

Pred. W. Giesbrecht gedenkt nächstens eine Reise nach den Vereinigten Staaten anzutreten. Kor.

Zu spät erwacht!

Luk. 16, 19-31; 17, 26. 27; Matth. 13-14.

Wo bin ich? weh mir, sollt ich träumen?
Wie ist es hier so schauerlich,
Was fühl' ich hier in grauf'gen Räumen,
In tausend Martern heule ich!
Welch namenlose Angst und Qual
Trifft mich, mein Schmerz ist ohne Zahl.

Mir ist's, als sei ich in dem Feuer,
Und leide Pein in Brand und Glut.
O, wie schlägt man ganz ungeheuer
Auf mich mit teuflischer Wut;
Zermalmet wird mir mein Gebein,
Von Henkershänden, hart wie Stein.

O weh, ich sehe mit Erschrecken,
Ich bin Verbannt in Ewigkeit.
Möcht Berg und Hügel mich bedecken,
Dann wär' mein' Angst und Herzeleid
Mir hier doch nicht so fürchterlich; —
O Teufel, wie betrogst du mich!

Gebt her die Karten, ich will spielen;
Ihr Spieler, setzt euch schnell um mich.—
Schweig still, Verdammter, hier heißt's [fühlen,
Hier ist kein Freudenwort für Dich;
Du hast verspielt die Gnadenzeit.
Nun trifft Dich lauter Qual und Leid.

Laß los, du Satan, ich muß eilen,
Die Füße hüpfen schon zum Tanz.—
Fort, fort mit Dir, in's ew'ge Heulen,
Fern von der Gnadensonne Glanz.
Du hast zertreten Christi Blut,
Beim Tanz und in der Wollust Flut.

Den Tisch gedeckt, der Hunger quälet
Und peiniget mich fürchterlich.—
Sag an, Feinschmecker, was Dir fehlet,
Ich will mit Freuden speisen Dich.
Statt Kuchen, Wein und Zuckerbrot,
Giebt's leider hier nur Angst und Not.

Gebt Branntwein mir; die Zunge klebet
Mir an dem Gaumen, welcher Brand.—
Mit nichten, hast Du nicht gelebet
Ganz viehisch, ohne Rand und Band,
Beim Saufgelage, weißt Du's noch?
Hier giebt's nur Fluch, statt Lebehoch.

Laßt schnell den Wagen mir vorfahren,
Geschwind bringt mich ins Freudenhaus.—
Davor will ich Dich wohl bewahren,
Statt Freude herrscht hier Angst und Graus.
Statt Fleischeslust und Hurerei
Vernimmt man hier nur Angstgeschrei.

Zur Oper schnell, ich muß ja eilen,
Nur rasch, geschwind, das Spiel beginnt.-
Ja wohl zur Oper, wo nur Heulen
Und Zähneklappen Mode sind;
Da kannst Du Dir zum Zeitvertreib
Erquicken den wollüst'gen Leib.

Hier findet man gar kein Erbarmen,
Ob man sich wie ein Wurm auch krümmt,
Weil man nicht ruht in Jesu Armen,
Die Qual hier nie ein Ende nimmt.
In alle Ewigkeit hinein
Währt hier die allergrößte Pein.

So bin ich ewiglich verloren,
Verflucht, verbannt an diesem Ort.
Drum wehe mir, der ich geboren,
Ich hielt mich fern von Gottes Wort.
O Satan, was hast du gemacht!
Zur Hölle hast du mich gebracht.

Ihr Häuser, darin ich genossen
Den Branntewein, das Satansblut,
Mit Kartenspiel und Narrenpossen,
Mich hab' erquickt mit Satans Brut.
Erschrecklich muß es gehen euch,
Gott mach' euch all' der Erde gleich!

Zu spät ist hier mein Aechzen, Stöhnen,
Könnt' ich zurück in's Erdenthal,
Ich wollte Die nicht mehr verhöhnen,
Die mich gewarnt vor dieser Qual.
Gern wollt' ich hören Gottes Wort,
Und flieh'n des Satans Trug und Mord.

Hast Du's gehört, o liebe Seele,
Wie der Verdammte heult und schreit?
Wie er dort in des Satans Höhle
Vergeblich schreit, zu spät bereut!
Drum höre noch die Warnung hier,
Die ein Bekannter spricht zu Dir.

O hört doch, liebe Menschen höret,
Bedenket doch die Ewigkeit.
Eilt, daß Ihr Euch noch heut' bekehret,
Macht Euch in wahrer Buß' bereit.
Vielleicht werd't Ihr noch diese Nacht,
In's Totenkämmerlein gebracht.

Ihr Väter warnet ja bei Zeiten
Die Kinder, die der Herr Euch gab
Damit sie Euch ja nicht bereiten,
Durch Kummer ein zu frühes Grab.
Wie viele Väter brachte schon
In's Grab der ungerat'ne Sohn.

Hört, wie es Eli ist ergangen,
Dem Gott auch einstmals Kinder gab;
Er sah, wie Satan sie gefangen,
Und in den Abgrund stürzt hinab.
Er strafte sie nicht in der Zeit,
Drum starb er auch durch Schreck und Leid.

Ihr Mütter, wollt Ihr glücklich sehen,
Die Kinder, die Euch anvertraut,
So laßt sie frühe dahin gehen,
Wo man sich stärket und erbaut.
Straft ernstlich ihren Bosheitssinn,
Eh' Ihr sie gebt dem Teufel hin.

Verführt sie nicht zu Eitelkeiten,
Erlaubt die kleinste Sünde nicht;
Gebt sie gern hin zu solchen Leuten,
Wo man vom Herren Jesu spricht.
Freut Euch, wenn sie gleich Magdalen'
Bei Jesu unter'm Kreuze stehn.

Ihr Kinder, laßt Euch nicht verführen,
Der Satan brüllt um Eure Seel',
Er öffnet früh Euch seine Thüren,
Sein Weg führt nach der Sündenquell.
Flieht eilend diesen Bösewicht,
Und werdet seine Sklaven nicht.

Den Vater und die Mutter ehren,
Das segnet Gott in Ewigkeit.
Jedoch, nicht fromme Eltern hören,
Das bringet Gram und Herzeleid.
Wer seinen Vater stößt und schlägt,
Ist der wert, daß die Erd' ihn trägt?

Aushacken werden einst die Raben
Des Spötters Aug', das Eltern flucht,
O weh dem ungerat'nen Knaben,
Der Eltern nur zu kränken sucht.
Er trägt davon gar bösen Lohn,
Fühlt hier die Qual der Hölle schon.

Ihr Knechte, Mägde, Hausgesinde,
Auch Euch geht diese Warnung an,
Entflieht des Teufels Strick geschwinde,
Verlaßt noch heut die Sündenbahn,
Und klammert Euch an diesen Mann,
Der gerne nimmt die Sünder an.

Ihr Trunkenbolde, Wollustknechte,
Die Satan fest umschlungen hält:
Ihr Ehebrecher, Ungerechte,
Die Ihr zum Gott macht Euer Geld,
Wißt Ihr, wer Euch hier kommandiert?
Der Satan ist's, der Euch regiert.

Wie Ihr jetzt lebt, hat auch gelebet
Der Mann im Höllenfeuer dort;
Wie Ihr am Sündenschmutze klebet,
So ging auch er in Sünden fort;
Theater, Tanz, Spiel, Gaunerei,
Das trieb er ohne Scham und Scheu.

Er dacht, genau wird's Gott nicht nehmen
Und endlich decken Alles zu.
Er sprach: Was sollst Du Dich doch grämen
Um's Seligsein? ein Narr wärst Du.
Er meinte: Rechtthun, Niemand scheu'n,
Das wär' genug zum Seligsein.

So glaubte er ganz felsenfeste,
Und spottete der Ewigkeit;
Schlief sanft in seinem Sündenneste,
Sein End' schien ihm noch fern und weit.
Doch plötzlich kam die Sterbensnot,
Und gleich darauf der grauf'ge Tod.

O sich're Sünder, Selbstgerechte,
Wacht aus dem Sündenschlaf bald auf.
Bleibt länger nicht des Satans Knechte,
Entflieht doch schnell der Spötter Hauf',
Vielleicht beim nächsten Pulsschlag schon
Reißt Euch der Tod vor Gottes Thron.

Dort wird ein streng Gericht geübet,
Dort gilt kein Anseh'n der Person.
Wer auf der Erd' die Sünde liebet,
Empfänget hier gerechten Lohn,
Und geht ins ew'ge Feuer dort,
An den so finstern Schreckensort.

Was hier auf Erden blieb verstecket,
Und was kein Mensch geahnet hat,
Das wird da Allen aufgedecket,
Und Gottes Wort wird da zur That.
Dem Unbußfert'gen wird gescheh'n,
Wie man find't in der Bibel steh'n.

Matthäus, der wird es Dir sagen,
Kapitel fünfundzwanzig, lies;
Vers einundvierzig laß aufschlagen,
Bis sechsundvierzig find'st Du dies.
Laß dies Wort Dir die Warnung sein,
Daß Du entrinnst der ew'gen Pein.

So hab' ich dieses denn geschrieben
Zur Warnung für die sich're Welt.
Les't es mit mir ihr Alt und Jungen,
Damit doch Satans Reich bald fällt.
Und Jesus Christus, Gottes Sohn,
Empfange reichen Schmerzenslohn!

John J. Wiens.
Mt. Lake, Minn.

Zum Lande des Sonnenscheins und dem Lande der Mitternacht-Sonne.

Eine Reise-Beschreibung von Br. J. S. Lehman und Br. J. K. Brubaker.

III.

Freitag den 5. Juni standen wir frühe auf und machten einen Spaziergang auf dem Berge bis etwa 7 Uhr, um welche Zeit wir unser Frühstück erhielten. Ich wünsche die lieben Freunde hätten die Tafel gesehen, wie sie geschmückt war mit den besten Früchten Californiens, und mit vielen andern köstlichen Speisen, und uns war fast als seien wir im verheißenen Lande. Um 7.30 bestiegen wir die elektrische Bahn um wieder den Berg hinabzusteigen, und gegen Mittag erreichten wir Pasadena. Durch die Freundlichkeit von McDonald, Brook & Co. erhielten wir ein Empfehlungsschreiben an den Aufseher der „Lucky" Baldwin Ranch. „Lucky" Baldwin (der glückliche Baldwin) ist der Eigentümer von 30,000 Ackers der Obstfarmen in Californien. Man nimmt an daß seine Wohnung mit den sie umgebenden Gärten, Seen, Zierbäumen und andern Pflanzen die schönste ist im Staate Californien. Die herrlichen Rasenplätze und Seeen, die ihm gehören, bedecken viele Acker Landes, und seine Orangenbäume sowie die anderen Fruchtbäume beugen sich unter der Last der Früchte, die daran hängen. Das erscheint gerade, wie wir uns den Garten Eden vorstellen mögen. „Lucky" Baldwin wohnt in San Francisco, und während der warmen Jahreszeit hält er sich auf in seiner Residenz auf dem Lande. Diese schöne Residenz mit den herrlich geschmückten Rasenplätzen und Seeen steht unter der Aufsicht eines Chinesen, der sich die Mühe gab uns alle Sehenswürdigkeiten zu zeigen.

Stellt euch uns vor wie wir jene „Ranch" verlassen. Es erinnerte uns an die Columbia Bettler, die heim gehen von den reichen Farmgegenden mit ihren Säcken wohl gefüllt. Manche seiner Orangen-Bäume haben die Größe eines ziemlichen Apfelbaumes, und an jedem hingen viele Buschel Orangen. Die Zitronen-Bäume waren so schwer beladen, daß Aeste abgebrochen waren, von denen man die Zitronen buschelweise pflücken konnte. Als wir alles so viel als möglich besehen hatten, machten wir uns wieder auf den Weg nach Los Angeles, wo wir am Abend des 5. ankamen.

Samstag, der 6., war der letzte Tag, den wir in Los Angeles zubrachten. Wir erhielten einen Paß von San Francisco, der gut war von Los Angeles nach Portland, Oregon. Die Union Pacific Eisenbahn Company giebt keine Billete für den halben Preis an Prediger, wie andere Bahngesellschaften, aber durch Vermittlung der C., B. & Q.-Bahn-Gesellschaft erhielten wir ein Billet für den halben Fahrpreis bis nach Portland. Der Betrag war 19 Dollars. Ueber Los Angeles wollen wir noch sagen, bevor wir es verlassen, daß die Stadt mit ihrer Umgebung vielleicht eine der schönsten ist, in der Welt. Für eine gemischte Bevölkerung giebt es nicht ihres Gleichen. Die Stadt selbst mit ihrer Umgebung ist mehr anziehend als manche der Bewohner. Nun wollen wir Los Angeles den Rücken kehren und nach San Francisco reisen, nach welchem Orte um 9 Uhr Abends ein Zug abgeht, in den wir einstiegen.

Sonntag den 7. waren wir auf dem Wege nach San Francisco. Einige hundert Meilen ging es durch die Berge, und um die Mittagszeit befinden wir uns zu Fresno, nachdem wir die Berge hinter dem Rücken hatten. Vor uns lag das herrliche Sacramento Thal. Etwa einhundert Meilen von San Francisco ist das Land sehr fruchtbar. Nie zuvor sahen wir eine Heu- und Getreide-Ernte wie im Socramento-Thale. Am Sonntag Abend kamen wir zum zweiten Male in San Francisco an und suchten das bequeme New Western Hotel wieder auf, wo man uns freundlich aufnahm und wir gute Wohnung erhielten.

Montag den 8. erhielten wir eine Anzahl Briefe von Freunden. Auch ein Telegram erhielten wir von unsern Familien, und wir fühlten als könnten wir ruhig weiter nördlich reisen, wissend, daß alle wohl waren. Die übrige Zeit des Tages brachten wir zu, die Stadt zu besehen. Auch sprachen wir wieder vor bei der C., B. & Q.-Bahn-Gesellschaft so wie bei der S. P.-Gesellschaft. Am Abend desselben Tages stiegen wir in einen Dampfer der von San Francisco nach Oakland ging, von welchem Ort wir um 7.30 wieder abreisten nach Red Bluff, Cal.

Wir kamen an zu Red Bluff am Donnerstag den 9. Morgens um 4.05. Wir stiegen ab am Tremont Hause, wo wir ein gutes Frühstück bekamen. Dann stiegen wir in eine Kutsche, die vielleicht die älteste Postkutsche Californiens war. Sie glich mehr einem Schooner oder Boot als einer Kutsche. Wir fuhren nach Paynes Creek, eine Strecke von etwa 30 Meilen von Red Bluff. Gerne würden wir ein Bild entwerfen von unserer Fahrt von Red Bluff nach Paynes Creek. Der Weg war rauh und schien gefährlich, aber glücklich kamen wir in Paynes Creek an, wo wir zum erstenmal unsern lieben Bruder John Christolear trafen, der in seinem ganzen Leben nur einen Mennonitischen Prediger gesehen hatte, nämlich Aelt. Jona. P. Smucker von Goshen, Ind. Es ist dieser John Christolear, der vor einigen Jahren durch Aelt. J. F. Funk auf sein Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen wurde. Er war viele Jahre zuvor getauft, war aber nie ein Glied der Mennonitengemeinde. Auf irgend eine wunderbare Weise bekam er ein Exemplar des „Herold der Wahrheit", das er las und wieder las, bis ihn die Wahrheit fest hielt. Er fand die Adresse der Herausgeber und schrieb an unser Verlagshaus, ihn nieder zu schreiben als regelmäßigen Unterschreiber. Durch das Lesen des Herold wurde er zu seiner Bekehrung geleitet. Sehend, daß die Lehre dieses Blattes die Lehre der Bibel war schrieb er an Br. Funk und bat um Aufnahme in die Gemeinde, die ihm gewährt wurde. Vielleicht war nie ein Mann glücklicher wie dieser Bruder zu sein schien, als wir ihn besuchten. Nur kurze Zeit waren wir bei ihm, eine Nacht und einen Teil von einem Tag. Er zeigte uns sein Land, 160 Ackers, und was er sonst besaß. Als wir an sein Haus kamen machte er uns bekannt mit seinen zwei Hunden, von denen der eine bereits fünfzehn Jahre alt ist, und der, wie er sagte, ihm half, manches Reh zu töten. Die Katze, sagte er, sei dreizehn Jahre alt, und sie und die beiden Hunde scheinen ihm sehr teuer zu sein, zumal sie die einzigen lebenden Wesen sind, die mit ihm das Haus bewohnen. Er ist ein unverheirateter Mann, fünfundsechzig oder siebenzig Jahre alt. Indem er uns all sein Eigentum zeigte sagte er, alles dieses will ich der Mennonite Publishing Company geben und vermachen; die Hälfte davon soll dazu verwendet werden, den „Herold" und „Jugendfreund" auszusenden in neue Felder. Das letztere Blatt, sagte er, sei ihm auch sehr teuer und ein guter Gesellschafter. Die andere Hälfte soll dem Missionsfond zugehen. Wir müssen sagen, daß des Bruders Herz entbrannt ist für Gott. Er sagte: „Ich bin alt und habe nur sehr wenig für den Meister gethan. Bald muß ich in die unbekannte Welt gehen, und noch bei Lebzeiten möchte ich wissen, daß nach meinem Tode mein Eigentum noch Jahr für Jahr in Benutzung sei, Gutes zu thun für den Meister. Seit wir zuhause ankamen von Californien erhielten wir einen Verkaufsbrief seines ganzen Eigentumes, aber bei Lebzeiten soll er noch die volle Benutzung davon haben. Wir wurden auch erfreut zu Paynes Creek August Cauffman und Familie zu treffen, früher von Lancaster Co., Pa., der einst zu Mt. Joy und später zu Little Washington wohnte. Wir waren sehr bald bekannt mit seiner Familie, da dieselbe bekannt war mit unseren Eltern und Verwandten. Niemand könnte uns einen besseren Empfang zu Teil werden lassen wie die Cauffman Familie that.

Mittwoch, den 10., hatten wir eine andere Kutschenfahrt mit John Christolear, eine Entfernung von etwa fünf Meilen. Es amüsierte uns sein Gespann von Mauleseln zu sehen. Sie waren gar nicht groß, aber so schön als sie nur sein konnten. Ihr Körper war fast rund und sie konnten laufen wie Rehe. Den zweisitzigen Federwagen vor den sie gespannt wurden, hatte Bruder Christolear selbst gemacht, und derselbe legt ein gutes Zeugnis ab von seiner Geschicklichkeit. Wir kamen zur Station, wo die Postkutsche anhält Passagiere aufzunehmen, und nicht lange dauerte es, bis wir eine Peitsche knallen hörten und um die Ecke am Berg kamen auch schon vier Pferde im vollen Laufe, eine große Staubwolke hinter sich zurücklassend. Der Kutscher rief "Whoa!" die Pferde blieben stehen und wir besahen uns die alte Postkutsche und während wir den Bau derselben betrachteten sagten wir uns, daß wir vor Jahren von solchen Scenen gelesen hatten. Die Postkutsche war nach einem ganz altertümlichen Stil gebaut, hing an Lederriemen und es fuhr sich darin doch gar nicht so unbequem. Die Kutsche war beständig im Schwingen, aber man ist darin vollkommen sicher, wenn der Kutscher sein Geschäft versteht und vorsichtig ist, und wir fanden bald aus, daß der Kutscher schon lange Jahre auf diesem Wege fuhr und auch sein Geschäft verstand. Er fuhr um die Berge, ganz nahe an Abgründen vorüber und nichts schien ihn zu beängstigen. Die Peitsche war lang genug, die Ohren der vorderen Pferde zu erreichen, und nie verfehlte sie ihr Ziel. Nach kurzer Zeit hatten wir guten Weg erreicht, und die Pferde liefen, daß es eine Freude war. Doch wir waren froh, als Red Bluff wieder erreicht war. Seit dem Frühstück war es schon lange und zu Mittag hatten wir nicht sehr viel gegessen, so kam es, daß wir Raum hatten für ein gutes Abendbrot. Wir kehrten wieder ein im Tremont Hause zu Red Bluff und blieben da bis Donnerstag morgen, den 11. Um 4.15 machten wir uns auf den Wege nach Eugene, Ore. Während unser Weg um die Berge wand sahen wir herrliche Scenen, und als wir an den Fuß des Berges Shasta kamen rief der Kondukteur aus: „Zehn Minuten für Soda Wasser." Bald war Niemand mehr im Wagen. Alles lief nach dem Ort, wo reines Soda Wasser aus dem Felsen lief, und niemals hatte mir Soda Wasser so gut geschmeckt wie bei dieser Gelegenheit. Jedem Passagier wurde erlaubt zu trinken so viel er konnte, und durfte ein Quart mit sich nehmen. Das war eine Wohlthat in den Bergen. Auf der Fahrt durch die Berge sahen wir die höchsten Gestellbrücken an der Küste des stillen Meeres. Es schien sehr gefährlich und gewagt, aber glücklich kamen wir über alle hinweg.

(Fortsetzung folgt.)

Reinigt Euer Blut.

Reiches, reines Blut verleiht Euch auf's Neue Kraft und Energie.

Das einzige Mittel es zu filtrieren.

Die dem Blute nötige Nahrung kann demselben nur durch den Magen zugeführt werden.

Ebenso sicher ist es, daß man Gifte aus dem Blute nur durch die Leber und die Nieren entfernen kann.

Wenn diese Organe kräftig sind, reinigen sie das Blut vollkommen.

Wenn sie geschwächt sind, so kräftige man sie.

Nehmt keine Medizin, um sie an- und aufzuregen. Sie sind geschwächt. Gebt ihnen Kraft, ehe Ihr sie überanstrengt.

Es giebt ein inneres Nervensystem, welches Leber und Nieren in Bewegung setzt. Das sind nicht die Gefühlsnerven, auch nicht die Bewegungsnerven.—die Nerven, welche wir gewöhnlich medizinisch behandeln.

Sie gehören einem getrennten System an—demselben System, welches unser Herz schlagen macht—dem sympathetischen Nervensystem.

Leber und Nieren werden nie schwach, ehe diese Nerven nicht geschwächt werden.

Dr. Schoop hat ein Menschenleben auf das Studium dieser Nerven verwendet. Er hat das einzige, vollkommene Heilmittel erfunden, welches die Menschheit kennt, um diese Nerven zu kräftigen.

Dr. Schoop's Wiederhersteller erreicht diese Nerven. Er regt sie nicht an, sondern belebt sie. Er wirkt nicht mit Schnelligkeit, aber er heilt auf die Dauer.

Wenn diese Nerven kräftig sind, arbeiten Leber und Nerven wie sie sollen. Die Folge ist reines Blut und es giebt kein anderes Mittel es zu erhalten und zu behalten.

Dr. Schoop's Buch erteilt weitere Aufklärung über diese Nerven. Es enthält Alles, was ein Menschenalter ihn über die Reinigung des Blutes gelehrt hat. Es kostet nichts—laßt es Euch kommen.

Dr. Schoop's Wiederhersteller kostet $1.00 per Flasche durch Apotheker oder bei Vorausbezahlung per Expreß bezogen. Sechs Flaschen $5.00. Adresse:
Dr. Schoop, 206 2nd Street, Racine, Wis.

Das ist so.

Wenn wir wissen, welches der beste Artikel ist, so ist es das Beste, diesen zu kaufen und zu gebrauchen. Es ist in der ganzen Welt bekannt, daß

St. Jakobs Oel,

die große Medizin für Schmerzen, die best bekannte Kur ist für

Verrenkungen, Quetschungen, Steifheit und Empfindlichkeit.

Da es das Beste ist, warum es nicht als das beste gebrauchen?

Es ist eine sichere Kur, eine prompte Kur, eine dauernde Kur.

1896—1897

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von D. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

25. November 1896.

— **Die Rundschau für neue Abonnenten bis Ende 1897 auf Vorausbezahlung für den geringen Jahresbetrag von 75 Cents.** Wer bis 1898 vorausbezahlt hat, erhält um Weihnachten das neue Büchlein, welches wir in dieser Nummer erwähnen, als Gratis-Prämie, wenn man uns zehn Cents für Porto und Verpackung schickt!

—J. P. Siemens, von Ulen, Minn., möchte die Leser erinnert haben, daß man am 1. und 15. Dezember wieder für reduzierte Fahrpreise nach den neuen Ansiedlungen bei Ulen in Nord-Minnesota reisen kann. Er sendet uns mit der Bekanntmachung eine längere interessante Korrespondenz; sie kam hier aber einen halben Tag zu spät an und wird sie in der nächsten Nummer erscheinen.

— Indem wir unsern Lesern schon in mehreren Nummern das Büchlein „Rührende Begebenheiten und Merkwürdige Gebetserhörungen" als Prämie bieten, wenn sie uns rückständigen Abonnementsbetrag und Vorausbezahlung für ein weiteres Jahr schicken, und für neue Abonnenten wenn sie uns Vorausbezahlung schicken so kam ein kleines Mißverständnis vor. Wir bieten das Buch als Gratis-Prämie frei, aber es kostet etwa zehn Cents dasselbe zu verpacken und per Post den einzelnen Lesern zuzusenden und deshalb wurde die Bedingung hinzugethan, daß, wer das Buch als Prämie wünscht, uns zehn Cents mit dem Abonnementsbetrag mitschicke zur Bezahlung des Porto und der Verpakkungskosten. Das ist aber eine geringe Ausgabe wenn man bedenkt, daß der regelmäßige Verkaufspreis 35 Cents beträgt. Das Buch ist es wert, daß man den Betrag einschickt und sich dadurch die Prämie erwirbt.

— Um solchen, die im Rückstande sind, die Mühe zu ersparen uns um eine Rechnung zu schreiben, legen wir ihrer Zeitung eine einfache Rechnung bei und bieten dadurch Gelegenheit, daß sich auch solche noch vor Weihnachten die Gratisprämie erwerben können. Geld sende man per Wechsel, Expreß Money Order oder in einem registrierten Briefe an die
Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Kalender! Kalender!

— Unser Familien-Kalender für 1897 ist fertig. Die Ausgabe steht keiner der vorgehenden nach. Die Preise sind wie folgt:

100 Exemplare	....	$3.00
100 „	portofrei	$4.00
25 „	„	$1.00
12 „	„	$.50
5 „	„	$.25
1 „	„	$.06

Agenten bieten wir besondere Begünstigungen.

Alle Bestellungen werden prompt und sorgfältig ausgeführt.

Man bestelle bald.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Wunschumschläge. — Wir machen hiermit auf unsern großen Vorrat sehr schöner Wunschumschläge aufmerksam. Wir haben vier verschiedene Muster, jedes mit einem prachtvollen Bilde und Blumenstrauß und einem Bibelvers oder Motto auf jeder Außenseite. Preise: per Stück 10c; vier Umschläge (einen von jedem Muster) 35c; das Dutzend $1.00; drei Dutzend $2.50.

Unliniiertes Schreibpapier, dessen Größe für die Wunschumschläge passend ist, 10 Cts. per Dutzend Bogen!
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Achtung! Weihnachtsgedichte.

Wir sind jetzt im Stande, Sonntagschulen mit Ansprachen und Gesprächen für Christfeste zu versorgen. „Weihnachts-Wecker im Paket enthaltend 40 verschiedene Gespräche u. s. w. kostet nur 50 Cents. Man sende sogleich die Bestellung nebst Betrag an:
Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Es giebt viele Väter und Mütter, welche ihren Kindern guten Lesestoff zukommen lassen möchten, wissen aber oft nicht die richtige Auswahl zu treffen. Es ist Thatsache, daß viele schädliche Lektüre die Luft trübe macht, und daß eine Menge junger Leute derselben zum Opfer fallen. Man weiß wohl, daß die Verhältnisse nicht so sein sollten, aber weil sie einmal so sind, wird es uns zur Pflicht, den Einfluß, welche eine solche Schund-Lektüre etwa ausüben könnte, soviel als möglich zu unterdrücken, und der Jugend solche Lektüre zur Verfügung zu stellen, welche den Geist hebt und bildet, statt ihn zu erniedrigen und des Menschen Ruin zu befördern. Es ist unsere Absicht, von Zeit zu Zeit in der Rundschau solche Bücher anzuzeigen, die den Lesern, jung und alt, von bleibendem Nutzen sein mögen, und wir glauben, unsere Leser werden dieses schätzen und uns viele Bestellungen zusenden, damit es ihren Kindern nie an gutem Lesestoff mangele.

Komm zu Jesu, von Newman Hall. Ein ausgezeichnetes Buch um es Unbekehrten zu zeigen, indem es viele Zweifel ihres Herzens zu beantworten sucht. Schön in Leinwand gebunden, 95 Seiten, 20 Cents.

Im Sturm des Lebens, von Hesba Stretton. Der Ruf dieser Schreiberin ist so allgemein verbreitet, daß das Buch keiner Beschreibung bedarf. Es genügt wenn wir sagen, daß es ein ausgezeichnetes Buch ist. In Leinwandeinband, 139 Seiten, 40 Cts.

Zweierlei Leben. Eine wahre Geschichte für Alt und Jung. 128 Seiten, Leinwandeinband, 35 Cts.

Worte der Weisheit für das tägliche Leben, von C. H. Spurgeon. Ein lehrreiches Büchlein für Alt und Jung. 192 Seiten, Leinwandeinband, 50 Cts.

Mary Jones und ihre Bibel oder das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn 12 Abbildungen, 129 Seiten, Leinwandeinband, 30 Cts.

Bilder und Reime für Kinder. Dieses Büchlein ist sehr interessant für die Kleinen und sollte in jedem Hause eines davon sein. Schön in Leinwand gebunden. 25 Cents.

Wir haben jetzt eine bessere Auswahl von Sonntagschulkarten als je zuvor. Neue, schöne Karten werden stets hinzugethan. Mehr als zwanzig Sorten von denen man wählen kann. Ein Packet zur Probe nur 15 Cents.

Mein Bilderbuch. Ein sehr schönes Büchlein für die Kinder. 64 Abbildungen. Schön in Leinwand gebunden mit goldnem Abdruck und Titel. Preis 25 Cents.

Biblische Geographie von J. Frohnmeyer mit 76 Bildern und einer Karte des heiligen Landes ist ein zweites Buch, welches im Studium der Biblischen Geschichten von großem Nutzen wäre und sich besonders für den Lehrer und den älteren Schülern eignet. Enthält 400 Seiten Beschreibungen biblischer Länder mit einem Register am Ende. Broschüre zu 75 Cts; gut eingebunden $1.10.

Onkel Toms Hütte oder Negerleben in den Sklaverstaaten von Nordamerika von H. Beecher-Stowe schildert den Handel und die Behandlung der Neger zur Sklavenzeit in sehr sympatischer und interessanter, dennoch wahrheitsgetreuer Weise. Es ist belehrend und fesselnd und wird viel gelesen. Leinwandeinband 50 Cts.

Biblische Naturgeschichte von Ad. Kinzler. Neunte verbesserte Auflage, mit 60 kolorierten Abbildungen auf vier Bildertafeln und 61 Holzschnitten. Enthaltend eine Beschreibung der Tierwelt, des Pflanzenreichs und des Mineralreichs. Hübsch in Leinwand gebunden, mit goldnem Abdruck und Titel. 307 Seiten. Preis 75 Cents.

Die Pilgerväter oder Geschichte der christlichen Ansiedler von Massachusetts, Connecticut und Rhode Island. Sehr interessant für solche, die die Geschichte der Neu-England Staaten und ihre Ansiedlung gründlich kennen lernen möchten. Die Gründe werden angegeben weshalb die Väter ihre Heimat verließen um hierher zu kommen; beschreibt den Fortschritt der Ansiedlung und die Freiheit, welche ihnen hier zu teil wurde. Schön in Leinwand gebunden, 99 Seiten. Preis 25 Cents.

Geschichte der Erzväter in deutscher oder englischer Sprache. Eine wertvolle Hilfe im Studium der alttestamentlichen Charaktere. Sehr interessant. In Leinwand-Einband, 883 Seiten. Preis 60 Cents.

Das Leben des Richard Baxter u. des John Bunyan. Das Leben dieser beiden treuen Männer giebt viel Raum zum Nachdenken und spornt den Leser an ein höheres christliches Leben zu erreichen. In Leinwand schön gebunden, 70 Seiten. Preis 20 Cts.

Gerade zur Hand–Stalker's „Das Leben Jesu." Dieses ausgezeichnete Werkchen hat im Englischen großen Absatz gefunden, und seit es in die deutsche Sprache übersetzt worden ist wird es auch bei den Deutschen mit Eifer gelesen werden. Es ist es wert. Bibelforscher und Sonntagschularbeiter werden das Büchlein als gute Hilfe begrüßen, dieweil es eine umfangreiche Geschichte der Geburt, Vorbereitung und Mission Christi giebt. Dieses Buch sollte in jeder christlichen Familie einen Platz haben. Preis, in schönem Ledereinband, 45 Cents.

Eine 75 Barrel Dampfmühle,

in Buhler, Kansas, soll am 12. Dezember A. D. am Meistbietenden verkauft werden. Die Mühle ist vor etwa zwei Jahren von der J. B. Ehrsam Machine Co., Enterprise, Kansas, gebaut worden und ist mit den neuesten Maschinen versehen. Die Mühle ist, seit sie gebaut, im Gange und erfreut sich einer guten Kundschaft und allgemeiner Zufriedenheit.

Eine sehr gute Gelegenheit wird hier geboten für Jemanden der einen Zug zu diesem Geschäft hat. Nähere Auskunft wird gerne gegeben.

J. J. Wall, assignee of estate of Welk & Wiens.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

— Werte Rundschau! Weil von hier so wenig berichtet wird, so dachte ich mal etwas von hier zu schreiben. Wir haben hier jetzt viel Regen; es hat schon über eine Woche geregnet. So lange haben wir auch noch immer schönes Wetter gehabt. Die Ernte ist hier dieses Jahr nicht aufs Beste gewesen: Weizen hat es von 15 bis 25 Buschel vom Acker gegeben, preist gegenwärtig 75 Cents das Buschel; Aepfel hat's auch nicht viele gegeben, preisen bis einen Dollar das Buschel. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Ich möchte gerne erfahren, wo Franz Martens, fr. Paulsheim, Rußland, jetzt wohnen. Die Frau ist meine Tante. Wie wir gehört haben, sollen sie nach Orenburg gezogen sein, vielleicht kann mir Jemand ihre Adresse angeben falls sie nicht die Rundschau lesen. Auch lasen wir vor zwei Jahren in der Rundschau, daß Onkel Franz Regehr in Orenburg gestorben ist. Da in der Rundschau im April mein Vetter Jakob Bold, um die Adresse seiner Freunde frägt, so will ich ihm meine wissen lassen: Wir wohnen unsre drei Geschwister hier in Oregon. Ich und Franz und Aganetha, sind alle drei verheiratet; erwarten denn auch bald einen langen Brief von dir. Nun muß noch zum Schluß berichten, das der alte Kornelius Warkentin, früher Paulsheim Rußland, anfangs Oktober gestorben ist. Gruß an alle Rundschauleser, hüben und drüben.

Peter P. Friesen,
Crowley, Polk Co., Oregon.

Die Schönheit des Herbstes.

Waldesrauschen, wunderbar
Hast du mir das Herz getroffen!
Treulich bringt ein jedes Jahr
Neues Laub und neues Hoffen.

Wenn die Zeit kommt, in welcher die Nächte länger als die Tage werden, wenn die Sonnenstrahlen in der Mittagsstunde von jenseits des Aequators herniederfallen und die Schatten mit jedem Tage sich mehr in die Länge ziehen, dann hat nach dem Kalender der Herbst, in unserer Gegend die schönste Jahreszeit, begonnen. Zuweilen wird es dem Sommer schwer, von unserer nordischen gemäßigten Zone zu scheiden, und er sendet noch einmal seine Lüfte zurück mit einem heißen Abschiedsgruß; doch wenn dann die herbstliche Kühle von Norden daherströmt und der Herbstwind über die Fluren und durch die Wälder saust, dann legen die Blätter und Sträucher ihr farbenreiches Prachtgewand an.

Allmählich beginnt die Natur sich zu verfärben und in dunkle Schatten zu kleiden. Bäume und Sträucher werden gelb und fahl, Blatt um Blatt sinkt nieder in das spärliche Gras, in dem die Blumen müde und welkend ihre Köpfchen neigen.

Zu immer früherer Stunde fällt der Sonnenball, immer später steigt er empor, immer schräger bescheinen seine Strahlen die herbstbraune Erde.

Dürres Laub und dürres Reisig rascheln unter den Füßen des Spaziergängers und bilden damit eine monotone, melancholische Melodie, schmuckloser werden von Tag zu Tag die Halden und die Fluren; selbst die Quellen und Bäche scheinen nicht so fröhlich dahinzufließen wie in der blühenden Frühlings- und Sommerszeit. Immer seltener werden die bunten Falter und Libellen, die blauschimmerden Schwalben haben uns verlassen und sind nach dem sonnigen Süden gezogen — öde und leer, klang- und duftlos ist die Luft — wäre es da ein Wunder, wenn auch das Menschenherz sich zur Schwermut und düsterer Trauer neigte? Stimmt nicht dieses Absterben der in vollsten Schönheit gestandenen Welt das menschliche Gemüt melancholisch und trübe?

Doch nicht! Zu viel des Schönen und Wonnigen ist noch geblieben! Die Blüten des Lenzes sind zu Früchten gereift und winken glänzend und verlockend von den Zweigen, jubelnd und jauchzend wird der goldene Wein eingeheimst, die Kühle der Herbsttage bringt angenehme Frische und Rührigkeit in die von der Sommerhitze ermatteten und erschlafften Glieder und jedes Blümchen, das einsam am Wege blüht, jedes Fleckchen Grün freut uns doppelt, nun da das Ende aller Herrlichkeit naht. Der Himmel blaut beständiger über der Erde, duftige Marienfäden schweben durch die Luft, und der Lerche jubelndes Trillern klingt entzückend selbst noch über den Stoppelfeldern.

Die Natur ist ja immer schön, immer bewunderungswert, ob im Blütenduft des Lenzes, dem Fruchtreichtum des Herbstes oder der weißen, gewaltigen Majestät des Winters.

Glücklich die Menschen, welche ein Auge, welche Sinn und Herz für die tausendfachen Reize der Natur haben, welche zu würdigen und zu fassen verstehen, was das große, reiche All bietet an wechselndem Zauber und verschwenderischer Fülle! Nur halb so wertvoll, halb so schön ist das Dasein für diejenigen, welche blind und teilnahmlos vorübergehen an der Pracht der Natur. In ihr allein ist wahrer Genuß, ist bester Trost für alle Wunden und Schmerzen des menschlichen Herzens zu finden. Sie richtet die geängstigte kummervolle Seele auf zu neuem Glauben, neuem Hoffen und gewährt dem Zufriedenen höchstes, reinstes Glück!

Darum auch in den Tagen des Herbstes, in den Tagen des Scheidens und Sterbens der sommerlichen Herrlichkeit hinaus ins Freie und der Natur vollste Bewunderung geweiht! Nichts sonst auf Erden ist unverändert schön und vollkommen, die Natur allein ist es, immer groß, immer gewaltig, immer schön! — Wbl.

„Liebe und Comp."

Als Reisepaß gilt heute das Billet. Früher schalt man über die Paßquälereien und 'swar ja wahr, die braven rechtschaffenen Leute wurden behelligt, die Spitzbuben, auf die es abgesehen war, hatten ihren Paß in schönster Ordnung, oder sie wählten Wege, auf denen man ihnen den Paß nicht abforderte. Jetzt fordert man das Billet und alle paar Stationen reißt auf etlichen Bahnen der Schaffner auch des Nachts die Thür auf: „Meine Herren, die Billets!" Da giebt's denn bei den halbverschlafenen Leuten ein Suchen, in der Hosentasche, der Westen- und Rocktasche, im Portemonnaie, in der Brieftasche, am Hute, jeder hat sein Billet wo anders stecken. Aber wenn man's nur findet! Mancher hat's nur zu gut aufgehoben und 'sist absolut nicht zu kriegen. Die Verlegenheit steigt, und immer heftiger fährt der Unglückliche in seinen Taschen herum, aus einer in die andere; die Mitreisenden helfen raten, das macht den Mann noch konfuser — endlich sagt er mit matter Stimme: „Ich hab's verloren." — So ging's einem auf einer Reise im Bayrischen. Der Mann mußte die ganze Strecke bezahlen, die der Zug gefahren war. Als er schmerzlich unter allgemeinem Bedauern Abschied nahm, schrieb sich schnell noch ein Mitreisender seine Adresse auf, im Falle sich je das Billet fände, um ihm den Betrag zuzustellen. — Die Reisenden durchsuchten nochmals das Coupee — da fand sich das Billet hinten eingeklemmt in das Kissen. Der Reisende kam des folgenden Tags zur Hauptstation und reklamierte; nach langem Hin und Her wurde das Billet zurückbezahlt, — denn nehmen thun die Leute alle gern, aber nicht herausgeben. Er schrieb voll Freude an den Herrn und sandte ihm das Geld zurück. Der war über den Sieg der guten Sache hocherfreut und dankte dem völlig fremden Mann für seine Mühe. Es war nur ein geringer Dienst, aber 'swar doch ein Dienst, denn der Mann hatte Laufereien und versäumte seine Zeit.

Jahre vergingen. Da wird ein gelähmter Mann nach Teplitz in Böhmen von der Eisenbahn in die Stadt hineingefahren, ein Bild des Jammers. Niemand ist bei ihm; in Jahresfrist hatte er sein Weib und seine beiden Kinder verloren, das Leid hatte ihn niedergeworfen und ein Schlagfluß ihn gelähmt. So ward er am zweiten Tage von einem Lohndiener herausgefahren in den schönen Kurgarten, mitten unter die Menschen hinein, die der Bademusik zuhörten. Jeder hatte mehr oder minder einen Freund, oder Weib und Kind, das ihn begleitete, nur er war allein. Ueber die blassen Züge flog das Leid, und er fühlte sich doppelt einsam. Da blieb ein Herr in geringer Entfernung vor ihm stehen und schaute ihn lange an. Der Kranke fühlte den Blick, wie man das so fühlen kann, wenn einen Jemand lange und scharf ansieht. Er schlug die Augen nach ihm auf. Der fremde Herr kam auf ihn zu und sagte: „Entschuldigen Sie, wenn ich vielleicht mich irre, aber sind Sie nicht der Herr — der mir einst so freundlich das Billet wieder zurückerstattete?" Da tauchte auch in dem blassen Kranken die Erinnerung auf und er antwortete: „Ja, der bin ich." Was Sie nun miteinander verhandelt, mag sich der geneigte Leser denken. Aber wer tags darauf und die folgenden Wochen in Teplitz war, der sah, wie ein vornehm gekleideter Herr einen Kranken täglich ins Bad fuhr, ihm dort hineinhalf, ihn aus- und anzog, als wäre es sein nächster Blutsverwandter. Und das Bad schlug an, nach fünf Wochen konnte der Lahme schon am Arme des Freundes gehen. Der brachte ihn noch nach Hause. Ihn hatte nicht blos das Bad, sondern die Liebe zugleich gesund gemacht. Das alles hat er einer kleinen Mühe zu danken, ein verlorenes Eisenbahnbillet einzukassieren. Die Mühe hat ihm reiche Zinsen getragen. Item: Die Firma, „Liebe und Comp." ist alt und solide, und wer dort sein Kapital anlegt, braucht für Zinsen nicht zu sorgen. Die Leute könnten sich manches Kopfzerbrechen ersparen und sorgenvolle Nächte dazu, wenn sie den richtigen feuer- und diebssichern Eisenschrank kennten, der auf das Wörtlein „Liebe" gestellt ist und aufspringt, wenn man den Schlüssel hineinsteckt. Und den kann man mitnehmen, selbst in das Coupee hinein und geniert keinen Mitreisenden.

Wiedergefunden.

Ein Eilzug brauste durch die Nacht. Wer schlafen konnte, verschlief die reizlose Fahrt, in die Polster der Coupees zurückgelehnt. Da, im tollsten Jagen erscholl ein schriller Pfiff, das Bremssignal, man hörte wie die Räder knarrten, von der Bremse aufgehalten. Schlaftrunken, angstvoll fuhr man jäh empor. Die Thüren fliegen auf; man forscht und fragt: „Was giebt's? Auf freiem Felde steht der Zug, schnaubend in der Dunkelheit. Die Schaffner trösten die Erschrockenen: „Keine Sorge! Das Notsignal erscholl, aus einem Wagen ist ein Kind verschwunden, indeß die Mutter schlief." — „Die arme Frau," so heißt es bei den Reisenden, „wer aber kann ihr helfen? Man kann um ihretwillen doch unmöglich einen ganzen Zug hier unterm freien Himmel stehen lassen." — „Ich bitte einzusteigen!" ruft der Schaffner. Murrend drängen sich die Passagiere in die Wagen; und zwischen seinen Zähnen murmelt mancher übelgelaunt. „Ach, diese Weiber," sagt da einer, „eben war ich in Schlaf verfallen! Warum gab man nicht besser acht?" Nur einer blieb zurück, ein hochgewachsener Mann. Auf den Schienen fragte er den Schaffner hastig: „Wo ist es geschehen?" und verlangt ein Licht. — „Sie wollen suchen helfen?" fragt der Schaffner. — „Warum nicht? Ich bin ja auch ein Mensch, und eben träumte mir von meinem Buben, den ich lange nicht mehr ......" Er unterbricht sich, fängt zu stottern an und wiederholt dann rasch, fast zürnend den Befehl; „Ein Licht! Wo sind die andern?" fragt er dann. „Wo ist die Mutter?" — „Drüben," sagt der Schaffner und reicht ihm die Laterne; „und nun lebt wohl; wir müssen fahren."

Der Mann rennt fort, indeß der Schaffner mit Kopfschütteln ihn sekundenlang betrachtet. Da pfeift es schrill, die Thüren fliegen zu, und rasselnd setzt der Zug sich in Bewegung. Auf dem Schienenstrange aber bewegt sich eine kleine Schar von Menschen in entgegengesetzter Richtung; voraus die Mutter des vermißten Knaben, dann ein Wärter mit einigen Genossen und zuletzt der fremde Mann. Man sucht und ruft, doch alles ist umsonst, und keine Antwort deutet an, daß das verlorene Kind noch lebt. Stumm schreitet der Fremde auf den Schienen fort, wie von einem Zauber angezogen. Er horcht und fragt sich, ob er träume; denn eben hörte er den Namen des Vermißten: Lothar heißt er, wie sein Bube. Nun stockt der Zug; die Mutter, die den andern vorausgeeilt war, lehnt sich, einer Ohmnacht nahe, an einen Baum. Der Wärter ist der Meinung: „Lassen wir das Suchen heut, und morgen, wenn es Tag ist, findet man ihn sicher!" Die Mutter hebt die Augen flehend zu den Männern; die aber zucken nur die Achseln und sagen: „Es ist doch vergebens!" Da drängt der Mann sich vor und ruft: „Führt sie ins Wärterhäuschen und laßt sie sich ausruhen, indeß wir andern weitersuchen! Ich wenigstens bin fest entschlossen, fortzumachen!" Beim Klange seiner Stimme schrickt das Weib zusammen und starrt ihn mit glanzlosen, fast gebrochenen Augen an; ihren Lippen will sich ein Schrei entrinnen, aber wie ein Flüstern kommt der Name „Ewald" über ihren Mund. Er hört es nicht, wirft keinen Blick auf sie und treibt nur, daß man weiter suche.

Die Frau wird ins Wärterhäuschen geführt; sie lehnt die heiße Stirn an die Fensterscheibe, dann sinkt sie auf den Boden nieder und betet heiß für den fremden Mann, der ihr doch eigentlich kein Fremder ist, des Kindes Vater, der sie einst seine Gattin hieß, bis sie im Groll sich von einander trennten. Sie weiß nicht, ist's ein Traum? Ist's eine Fügung? Wo kommt er her, gerade jetzt? Weiß er, nach wem er sucht, oder ist's die Menschenpflicht allein, die ihn zum Suchen treibt! Langsam verrinnen die Minuten. Was wird die arme Mutter schauen? Vielleicht bringen sie ihr Kind als Leiche. Da, Gott im Himmel, ruft es nicht dort: „Mama!" Oder ist es Täuschung? Nein, sie hört ihn! Er ist's, er ruft! Da stürmt er schon herein, ihr blonder Knabe, den ein Wunder Gottes ihr erhalten hat, und nach sich zieht er jubelnd seinen Retter. „O, sieh nur," ruft er lachend, „es ist ja Papa! Nun kommt er wieder, wie du mir oft versprachst. Nun bleibt er für immer bei uns!" Die Mutter aber, aufgelöst in Wonne, legt die Linke um das Haupt des Knaben und bietet ihrem Mann die Rechte dar. „Für immer?" fragt ihr stummer Blick. Und er berührt den Scheitel seines Kindes wie zum Schwur und spricht: „Für immer."

Staat Ohio, Toledo, }
Lucas County, ss. }

Frank J. Cheney beschwört, daß er der ältere Partner der Firma F. J. Cheney und Co., ist, welche Geschäfte in der Stadt Toledo, in obengenanntem County und Staate, thut, und daß besagte Firma die Summe von einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh bezahlen wird, der durch den Gebrauch von Hall's Katarrh-Kur nicht geheilt werden kann.

Frank J. Cheney.

{ Siegel } Beschworen vor mir und unterschrieben in meiner Gegenwart am 6 Sept. A. D. '86.
A. W. Gleason, öffentlicher Notar.

Hall's Catarrh-Kur wird innerlich eingenommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Laßt Euch Zeugnisse frei zuschicken.
F. J. Cheney & Co, Toledo, O.
☞ Verkauft von allen Apothekern, 75c.
—3597

Die fünf civilisierten Indianerstämme.

Ex-Bundessenator Henry L. Dawes, der dieser Tage in Pittsfield, Mass., seinen achtzigsten Geburtstag feierte, hat die Glückwünsche seiner Mitbürger verdient. Seine öffentliche Laufbahn ist dem Lande nützlich gewesen. Seit seinem Ausscheiden aus dem Senat hat er nicht aufgehört, sich um die Wohlfahrt der Indianerstämme und um die Erziehung besserer Beziehung zwischen denselben und der Bundesregierung zu bemühen. Mit dieser Absicht will der unermüdliche Greis demnächst wieder einen Besuch in Indianerlande machen.

Gen. Frank C. Armstrong, der jetzt an der Spitze der Dawes Kommission steht, autorisiert die Angabe, daß die Arbeit derselben neuerdings ungewöhnliche Fortschritte gemacht hat. Die Angehörigen aller fünf civilisierten Stämme — Cherokesen, Creeks, Choctaws, Chickasaws und Seminolen — bekunden nunmehr eine Willigkeit zu unterhandeln; sie haben einsehen gelernt, daß die Kommission sie nicht ihrer Ländereien berauben, sondern vielmehr die Vollblutindianer gegen die schlechte Regierung, welche ihnen einige ihrer Landsleute von hellerer Gesichtsfarbe aufgedrängt haben, schützen will. Die Creeks und Choctaws haben sogar Komitees ernannt, um mit der Kommission Vorschläge zur Reorganisation des territorialen Gesetzsystems zu beraten. Die neulich unter den Choctaws gehaltene Wahl ergab einen Triumph für diese Sache. Häuptling Bushyhead, Vorsitzer des Komitees der Creeks, soll den Wunsch ausgesprochen haben, das ganze Verwaltungssystem des Territoriums aus einer Oligarchie in eine Mehrheitsherrschaft umzuwandeln. Die Mehrheit sollte selbstverständlich alle vollblütigen Indianer umfassen, die bisher großenteils der Politik fern gehalten worden sind.

Indessen erklärt Gen. Armstrong, daß die Kommission hinsichtlich der Umbildung des Territoriums vorläufig nicht mehr beabsichtige als allen Bürgern den Vollgenuß aller ihrer Rechte zu sichern. Man will sogar nicht in die Stammesregierung eingreifen, bis die Indianer selbst ein Verlangen in dieser Richtung bekunden. Dies mag auch wohl der praktischere Plan sein, da der Indianer Reformen nur langsam zugänglich ist. Die Abschaffung des Stammessystems muß freilich am Ende doch kommen, da so viele unabhängige „Nationen" innerhalb der Grenzen der Ver. Staaten auf die Dauer nicht neben einander wohnen können.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Großbritannien.

London, 21. Nov.—Wenn nicht alles trügt, wird die Regierung demnächst mit einem heftigen Ausbruch eines Schutzzollfiebers zu thun bekommen. Daß die unionistische Partei sich mehr und mehr dem Schutzzoll zugewandt hat, war kürzlich aus vielen Anzeichen ersichtlich; besonders bezeichnend war jedoch der einstimmige Beschluß des Tory-Caucus, welcher während der Woche in Echedale abgehalten wurde, die Wiedereinführung eines Zolles von einem Shilling (fünf und zwanzig Cents) auf Getreide zu befürworten. Es sollen große Anstrengungen gemacht werden, den Schatzamtskanzler zu bewegen, diesen Vorschlag in das Budget von 1897 aufzunehmen, und obgleich Sir Michael Hicks-Beach für einen Freihändler gehalten wird, so würde diese Gelegenheit, dadurch ein Paar Millionen Pfund Sterling mehr einzunehmen, doch eine große Versuchung sein.

Es giebt sich gegenwärtig in London großes Interesse für canadische Grubenanlagen kund und bei den Kapitalisten zeigt sich eine allgemeine Neigung, Gelder darin anzulegen.

Münzensammler haben in dieser Woche an dem Auktionsverkauf der bemerkenswerten Münzensammlung, bekannt als die Montague-Sammlung, darunter der berühmten Juxon-Medaille, welche Karl I. kurz vor seiner Hinrichtung auf dem Schaffott dem Bischof Juxon überreichte, großes Interesse gezeigt. Das Bieten auf dies Andenken war äußerst lebhaft und es wurde schließlich für 770 Pfund Sterling ($3850) verkauft, der höchste Preis, der jemals, wie es heißt, für eine Münze bezahlt wurde; mehrere andere Münzen brachten von 200 bis 400 Pfund Sterling, ($1000 bis $2000).

Noch ein hoher Preis wurde auf einer Aktion erzielt, welche am vergangenen Dienstag stattfand, wo ein Stück alter venetianischer Spitzen, keine vier Yard lang und vierzehn Zoll breit für 247 Pfund Sterling ($1235) verkauft wurde.

Der Zar hat von der Sinclair'schen Kunstgallerie eine prachtvolle Garnitur von Perlmuttermöbeln gekauft, welche mit ungeheuren Kosten für die Kaiserin Josephine, die Frau Napoleon's I. angefertigt worden waren.

Canada.

Ottawa, Ont., 20. Nov.—Die Manitoba-Schulfrage, welche während der letzten drei Jahre mehr als einmal einen Bruch der canadischen Konfederation herbeizuführen drohte, ist erledigt worden, und zwar in einer Weise, die beide Parteien zufriedenstellt und das Ende der Kontroverse herbeiführt.

Folgendes sind die wesentlichsten Punkte des Uebereinkommens, das von der Regierung Manitobas gutgeheißen wurde und das binnen Kurzem von der Legislatur indossiert werden soll:

Religions-Unterricht soll in den öffentlichen Schulen erteilt werden: Erstens, wenn er durch einen Beschluß der Mehrheit der Schulräte autorisiert ist, oder: Zweitens, wenn dem Schulrat eine Petition um Religionsunterricht unterbreitet wird, die von den Eltern oder Vormündern von mindestens 10 Schulkindern in einem ländlichen Distrikt, oder von den Eltern resp. Vormündern von mindestens 25 Kindern in einer City-, Town- oder Village-Schule unterzeichnet ist.

Der ganze Schultag, mit Ausnahme der letzten halben Stunde, soll weltlichen Unterrichtsfächern gewidmet sein. In der letzten halben Stunde sollen Repräsentanten irgend einer Religionsgesellschaft das Recht haben, den Kindern Religionsunterricht zu geben, vorausgesetzt, die Eltern derselben sind damit einverstanden. Beschließen die Eltern der Kinder, keinen Religions-Unterricht zu haben, so soll bis zum Schluß der Schulstunden der regelmäßige Unterricht fortgesetzt werden.

Die Bestimmung, welche darauf hinwirken soll, die Schulen auch der Minderheit annehmbar zu machen, lautet dahin, daß schon in Distrikten, die einen durchschnittlichen Schulbesuch von 25 römisch-katholischen Kindern aufweisen, dieselben zu einem eigenen Religionslehrer berechtigt sein sollen, der den allgemein geltenden Bestimmungen gemäß qualifiziert sein muß.

In Distrikten, in denen die Kinder nur französisch sprechen, sollen sie Lehrer haben, die englisch und französisch sprechen, so daß sie möglichst schnell englisch lernen können. Die in solchen Schulen benutzten Lesebücher müssen beide Sprachen enthalten, so daß die Kinder von Anfang an an die englische Sprache gewöhnt werden.

Cuba.

Key West, Fla., 18. Nov.—Laut Privatnachrichten von den cubanischen Rebellen ist der Brigadegeneral Bernardo Soto, ein früherer Präsident der Republic Costa Rica, in einem Gefecht mit spanischen Guerillas an der Grenze der Provinz Havana gefallen.

Gen. Soto begleitete Clairto Garcia's Expedition nach Cuba und schloß sich dem persönlichen Stabe des Generals Maximo Gomez an. Zur Zeit seines Todes befehligte er, wie es heißt, eine Brigade Rekruten, welche Gomez von Puerto Principe abgesandt hatte, um die gegen Havana vorrückenden Truppen des Generals Aguirra zu verstärken.

Havana, 18. Nov.—Im Palaste erfuhr man heute Folgendes über die Bewegungen des Generals Weyler in der Provinz Pinar del Rio: Der soeben aus dem Felde zurückgekehrte Major Bazan vom Stabe Weylers schildert die Operationen als äußerst schwierig und erzählte, daß der General zwei Nächte, während es regnete, ohne Decke auf dem Fußboden geschlafen und öfters keine Mahzeit erhalten habe. Gestern befand sich Weyler zwischen Zoroa und Candelaria.

Kürzlich sind 700 Kranke aus dem Felde hier angekommen und es werden heute noch 300 erwartet.

Es werden Gelder gesammelt, um den Truppen Weihnachtsgeschenke zu machen.

General Munez, der zur Zeit krank ist, hatte bei Sitio und bei Hondu Treffen mit den Insurgenten. Dieselben büßten 18 Mann ein und mußten ihre Verwundeten den Spaniern als Gefangene überlassen. Die Spanier verloren einen Capitän und einen Soldaten, die auf der Stelle getötet wurden; 25 Mann wurden verwundet.

Col. Mondoca ist auf seinem Recognoscierungszuge mit Insurgenten, unter der Führung Arango's, zusammengestoßen. Die Insurgenten waren verschanzt, wurden aber nach dreistündigem Gefecht gezwungen, ihre Stellung aufzugeben. Sie büßten 17 Mann ein. Von den Spaniern wurden 6 Mann und 3 Offiziere getötet und 38 Mann verwundet.

Deutschland.

Berlin, 19. Nov. — Im Reichstage wurde heute die Debatte über das Duellieren in der Armee und den Brüsewitzfall fortgesetzt.

Rickert, von der Freisinnigen-Vereinigung, hob die Notwendigkeit schleuniger Reform der bürgerlichen Gesetze hervor.

Baron von Hodenberg sprach die Ansicht aus, daß die Erklärung des Kaisers die Sache endgültig erledigt habe.

Lenzmann von der Freisinnigen-Volkspartei fragte, wie lange der deutsche Michel noch warten solle, jetzt da er angefangen, seine heiligsten Rechte zu behaupten. Im Weiteren sagte Lenzmann: „Nach der Rede des Generals von Goßler kann von der vorgeschlagenen Reform der Kriegsgerichte nur wenig erwartet werden. Niemand hat das Recht, die Offiziersklasse die erste in der gesellschaftlichen Ordnung zu nennen, und ich bedauere, daß die Reserveoffiziere ihren früheren Stolz auf die bürgerliche Klasse, der sie angehören, verloren haben."

Lenzmann schloß mit einer Warnung auf zu „häufige Anspielung auf Selbstverteidigung, da es so etwas wie Selbstverteidigung für das Volk nicht gebe." Der Satz wurde von der Linken lebhaft beklatscht.

Kriegsminister von Goßler sagte, er habe die Vorlage seines Vorgängers, des Generals Bronsart von Schellendorff, bezüglich Reform der Militärgerichte angenommen, und fuhr dann fort: „Die Aeußerungen der Presse in der Brüsewitz Affaire haben mich gezwungen, den zuständigen Abteilungen eine ganze Reihe von Klagen gegen Civilisten wegen Beleidigung der Armee zuzustellen, und wenn die Presse in diesem Tone fortfährt, so wird sie mit der stillen, aber immer wachsenden Erbitterung der Armee zu rechnen haben." Zum Schlusse bemerkte Goßler das Militärgesetzbuch verbiete dem Militär ausdrücklich, sich über andere Klassen zu erheben.

Justizminister Dr. Schönstedt sagte, es sei sehr schwer, neue Gesetze gegen das Duell zu machen. Die dem Duell zu Grunde liegende Gesinnung sei stärker als Könige oder Gesetze. Die Religion allein könne dem Duell ein Ende machen.

Der agrarische Führer, Graf von Mirbach erklärte, es gebe Fälle, wo es unmöglich sei, den Vorschriften der Religion zu folgen. Er sei überzeugt, daß Lieutenant Brüsewitz das Urteil erhalten habe, welches er verdiente.

Der Gegenstand wurde dann fallen gelassen.

Inland.

Spokane, Wash., 17. Nov.—Vierundzwanzig Stunden lang war Spokane thatsächlich von der Eisenbahnverbindung mit der übrigen Welt abgeschnitten. Gestern gingen die Züge der nördlichen Pacificbahn weder östlich noch westlich. Die Störungen an der „Rocky Mountain"-Zweigbahn verhinderten die Ankunft der westlich gehenden Züge und wegen der Beschädigung der Brücke über den Natchez bei Yakima konnten vom Westen keine Züge eintreffen.

In ähnlicher Weise ist die Great Northern festgelegt und außer einem, welcher westlich bis nach Leavenworth ging, sind gestern keine Züge gelaufen. Der Bahnverkehr in der Gegend von Coeur d'Alene ist in Folge des Hochwassers eingestellt worden.

Seattle, Wash. 17. Nov.—Gestern ist kein einziger Bahnzug in Seattle angekommen, aber die Bahnbeamten sagen, daß sie im Stande sein werden, heute Züge laufen zu lassen. Der Direktor Niton von der Great Northern-Bahn telegraphierte gestern, daß bei Sultan das Bahngeleise auf eine Strecke von zwei bis drei Meilen unter Wasser steht. Laut Nachrichten von allen Punkten der nördlichen Pacificbahn hat das Regenwetter nachgelassen und ist statt dessen Schneefall eingetreten. In Black Diamond liegt der Schnee vier Zoll hoch.

Aus Mount Vernon wird berichtet, daß die Ueberschwemmung im Skagit-Thal die schlimmste jemals dagewesene ist. Das ganze Thal steht unter Wasser und die Farmer werden durch den Verlust von Heu, Vieh und Zäunen großen Schaden erleiden. Die Gegend zwischen Mount Vernon und Lacomer steht unter Wasser; in Mount Vernon ist das Wasser fünfzehn Zoll höher, als es jemals war und der Ort konnte nur durch die größten Anstrengungen der Bürger gerettet werden; die Deiche wurden während der ganzen Nacht bewacht und heute Morgen erst fing das Wasser an, zu fallen.

Von Kelso wird gemeldet, daß der Fluß Cowlity höher wie je steht und immer noch steigt und daß mehrere Millionen Fuß Bauholz und große Vorräte von Schindeln fortgeschwemmt sind. Die Thäler der Flüsse White und Black sind überschwemmt und der den Farmern zugefügte Schaden wird sehr bedeutend sein.

Wallace, Idaho, 19. Nov. — Außer der nach Barke laufenden Zweigbahn der Northern Pacific, sind die sechs in Wallace mündenden Eisenbahnen ausgewaschen; es ist keine Hoffnung vorhanden, daß Züge aus irgend einer Gegend innerhalb einer Woche und vielleicht länger, hierher gelangen können. Dies ist die schlimmste Herbstüberschwemmung, die jemals hier vorgekommen und seit Jahren hat das Wasser nicht so hoch gestanden. Der Schneefall begann am 1. November und dauerte bis zum 12.; der Schnee im Gebirge war zehn Fuß hoch, als schweres Regenwetter eintrat und bis Montag Abend anhielt. Am Sonntag traten Auswaschungen auf den Bahnen ein und wurden die Drähte niedergerissen. Das zwölf Meilen westlich liegende Wardner ist vollständig abgeschnitten; der westliche Teil von Wallace ist durch den angeschwollenen Placer Creek zerstört worden. Eine Dampfwäscherei und sechs Wohnhäuser sind zerstört und das Holland-Hospital nebst einem Dutzend oder mehr Wohnhäusern sind beschädigt worden.

Buffalo, N. Y., 15. Nov. — Heute um Mitternacht wurde die Verbindung zwischen dem großen Maschinenhause der „Niagara Falls Power Company" und der 27 Meilen davon entfernten Stadt Buffalo hergestellt und am Montag Morgen werden die elektrischen Straßenbahnen unserer Stadt durch die von Niagara Falls gelieferte Kraft in Bewegung gesetzt werden.

Der mit der „Buffalo Street Railway Company" abgeschlossene Kontrakt ist bis bis jetzt der einzige, den die Power-Company abgeschlossen hat. Es werden nun auch mit Anderen Kontrakte abgeschlossen werden, welche die elektrische Kraft benutzen wollen, und man glaubt, daß bis zum Frühjahr die Kraft in der ganzen Stadt verteilt sein wird. Die Kraft kostet in Buffalo $36 eine Pferdekraft per Jahr.

Punkt 12 Uhr wurde im Maschinenhause der Buffaloer Straßenbahn die Verbindung durch den Chef-Ingenieur der General Electric Co., W. L. R. Emmet, im Beisein des Mayors Jewett, hergestellt und Alles ging glatt von Statten.

Niagara Falls, 15. Nov. — Die Thatsache, daß um Mitternacht die Leitung der elektrischen Kraft von den Fällen nach Buffalo beginnen sollte, hatte heute Abend eine Menge Menschen nach dem Maschinenhause der Niagara Falls Power Co. gelockt. Um 9 Uhr mußten die Thüren geschlossen werden, so groß war der Andrang. Im Maschinenhause befanden sich: W. B. Rankine, Sekretär der Gesellschaft, W. A. Brekkinridge, Ingenieur, Paul M. Lincoln, elektrischer Direktor, J. R. Edwards von der General Electrical Company und H. W. Ely. Kurz vor 12 Uhr wurde die Verbindung mit Buffalo hergestellt und ein Salut von 21 Kanonenschüssen zur Feier des Ereignisses abgefeuert.

San Francisco, Cal., 22. Nov. — Das riesige Southern Pacific Kohlenschiff „San Banito" soll nahe Point Arena, an der Californier Küste, gestrandet sein. Von 26 Seeleuten sollen blos 5 gerettet worden sein. Der „San Banito" war ein Viermaster Panzerschiff von 4650 Tonnen Gehalt. Das Schiff war 350 Fuß lang und wurde im Jahre 1884 in Glasgow erbaut. Seit Jahren wurde dasselbe von der „Southern Pacific" als ein Kohlenschiff benutzt, um von Tacoma nach hier Kohlen zu befördern. Man wartete hier gestern auf die Ankunft des Dampfers. Allein aus der mageren Botschaft aus Point Arena, die heute hier eintraf, geht hervor, daß derselbe gestern Abend in jener Gegend, während eines schweren Sturmes, aufgelaufen ist. Der Untergang des Dampfers wird für die Gesellschaft als ein totaler Verlust anzusehen sein.

—Eine weitere Depesche von Point Arena meldet: Der „San Banito" ist drei Meilen von hier und drei Meilen von Bruces Creek aufgelaufen. Er liegt etwa ein achtel Meile vom Ufer auf einem Felsen. Chef-Ingenieur Woods und fünf Matrosen befinden sich auf dem Dampfer „Point Arena" und 28 Seeleute sind noch auf dem Wrack. Die Lebensrettungsstation hat ihre Rettungskanone, nebst Rettungsboot zur Stelle befördert; aber man befürchtet, daß die Kanone, die das Rettungsseil hinüberfeuern soll, wenig Zweck haben wird, da das Schiff zu weit ab liege.

Der „San Banito" stand unter dem Kommando von Kapitän Smith und war mit 40 Matrosen bemannt.

Das Schiff verließ am letzten Mittwoch Tacoma mit 44,600 Tonnen Kohlen. Die Ladung war 600 Tonnen leichter wie gewöhnlich.

Genesung aller Kranken durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel,

(Baunscheidtismus.)

Erläuternde Cirkulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,

Spezial Arzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten reinen exanthematischen Heilmittel, Office und Wohnung, 948 Prospect Straße, Cleveland, Ohio, P. O. Letter Box W.

☞ Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen. ☜

Agenten

verlangt, gegen gute Bezahlung, für den Verkauf von Artikeln, welche in jeder deutschen, sowie amerikanischen Familie notwendig gebraucht werden. Jeder, der sich ein rentables Geschäft zu gründen wünscht, oder sich einen guten Nebenverdienst verschaffen will, schreibe sofort um kostenfreie Proben, Cirkulare, u. s. w. an 44'96—42'97

C. J. Shoop & Co.,

No. 238 State Straße, Racine, Wis.

Eine wunderbare Kur.—Wir geben, ohne alle Begleitworte, den Brief von Frau Jan. Walkes wieder. Tyndall, So. Dak., den 27. Juli 1896. — Seit fünfundzwanzig Jahren hatte ich ein offenes Bein. Ich wandte beinahe jede bekannte Medizin für mein Leiden an, jedoch ohne bleibenden Erfolg. Wenn auch die Wunde für kurze Zeit zuheilte, so brach sie jedoch in Kurzem wieder auf. Jetzt ist es jedoch anders. Seit ich (vor fünf Jahren zurück) eine Kur mit Forni's Alpenkräuter und Forni's Heil-Oel machte, ist das Bein schön zugeheilt, alle Schmerzen sind weg und ich betrachte mich als vollständig geheilt. Wir alle schätzen die Heilmittel des Dr. Peter Fahrney sehr hoch. Ihre Mrs. Jan. Walkes.

Billige Exkursionspreise nach dem Westen, Norden und Nordwesten.

Am 17. November und 1. und 15. Dez. 1896 und wird die North-Western Line (Chicago & North-Western Railway) Exkursions-Billets verkaufen nach vielen Orten im Westen, Norden und Nordwesten. Um nähere Auskunft wende man sich an Agenten verbindender Bahnlinien oder man schreibe an

W. B. Kniskern, G. P. and T. A., Chicago & Northwestern R'y., Chicago, Ill. 46, 48, 50.

Dietrich Philipp's Handbüchlein.

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Russisches Schlagwasser.

Das einzige echte. Zubereitet nach dem Formular französischer Chemiker. Destilliert aus den importierten Blumen von Orangen, Lavendel, Citronen 2c. Das einzige Mittel gegen Sommerkrankheiten, Krämpfe, Durchfall, Neuralgia, Kopfschmerzen, Ohnmacht, und alle Krankheiten schwangerer Frauen. Preis $1.00, 6 Flaschen für $5.00.

Dr. Wiebe's neunerlei Oel,

genau nach dem Rezept gemacht wie Dr. Wiebe, Lichtfeld, Rußland, es gebraucht. Das wirksamste Linement des 19. Jahrhunderts gegen Verstauchungen, Quetschungen, Rheumatismus oder sonstige Schmerzen am Körper. Preis per Flasche 50 Cents und $1.00.

Diese berühmte Familien-Medizinen werden allein echt und garantiert hergestellt von 1'96—1'97

DR. ENTZ'S MEDICINE CO.,

HILLSBORO, KANS.

Dr. Müllers

Gebärmutter Kräuter-Pillen

und Dr. Müllers deutsche

Stärkungs-Kräuter.

lindern in 95 aus 100 Fällen und heilen fast alle weiblichen Geschlechtskrankheiten.

Nach Jahrelanger Praxis und Forschung in Droguen, Medizinen und Frauenkrankheiten, beides in diesem Lande und in Europa, hat der Doktor es so weit gebracht, daß er mit den Gebärmutter Kräuter-Pillen in vielen Tausend Fällen Linderung und Heilung verschafft hat.

Jede Frau kann sie selbst anwenden, denn sie kosten nur $1.00 die Schachtel, sechs Schachteln zu $5.00 portofrei. Sendet für erklärende Cirkulare.

Stärkungs-Kräuter 25 Cents das Packet, portofrei. Adresse: 39'96—7

MARION JUNCTION DRUG CO.,

Marion Junction, S. Dakota.

Mountain Lake, Minn., 23. Juni 1896.

An die Herren Marion Jct. Drug Co.

Wir haben Ihre Medizinen in unserer Familie gebraucht, und das mit sehr gutem Erfolg; denn an mir haben die Stuhlzäpfchen mehr gethan als ich je erwartet hätte. Ich habe viel gedoktert und viele Medizinen gebraucht und alles wollte nicht helfen, und nur durch Ihre Medizin bin ich so weit gekommen, daß ich wieder meiner häuslichen Arbeit nachgehen kann während ich vorher nicht die geringste Arbeit zu thun im Stande war ohne viel Schmerz und Ungemach.

Fühle mich daher zu tiefem Dank verpflichtet gegen Sie geehrter Herrn Dr. Müller. Möge Gott Ihnen vergelten was sie durch Ihre wertvolle Erfindung den leidenden Frauen Gutes gethan und Sie noch lange zum Wohle Ihrer Familie und zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten, ist der innigste Wunsch meines Herzens.

Grüßend verbleibe ich Ihre Freundin

Mrs. A. P. Rempel.

Dr. ROYER,

HILLSBORO, - KANSAS,

Homöopathischer Arzt, behandelt alle Krankheiten. Bedient Patienten prompt sowohl am Tage als auch Nachts. Frauen- und Kinderkrankheiten mache ich zur Spezialität. Behandle chronische Leiden, Kopfschmerzen, Leber-, Magen-, Bauch-, Herz- und Nierenleiden, auch Frauenkrankheiten von 5 bis 15 jähriger Entstehung behandle ich erfolgreich; habe vollständige Erfahrung. Auch behandle ich Krankheiten per Post. Persönliche sowohl als auch briefliche Consultationen frei. 28'96—1'97

Heilt die Blinden.

Staar, Fell-Entzündung, Augenlider

und alle Arten Augenleiden. Briefen um Auskunft lege 2 Cent Postmarke bei.

Russische Katarrh-Kur

heilt alle Arten Katarrh. 50 Cents die Flasche. Schicke sie frei zu. 28—53 96

Dr. G. MILBRANDT,

CROSWELL, MICH.

☞ Erwähnen Sie den Namen dieser Zeitung.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Dasselbe ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. —Preis per Stück 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß. Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Marktbericht.

20. November 1896.

Chicago, Ill.

Weizen	84 —86½
Mais	20 —24
Hafer, No. 2	17 —22

Viehmarkt.

Stiere	$3.50 —5.05
Kühe, Bullen 2c.	1.50 —4.25
Kälber	3.00 —5.40
Schweine	3.10 —3.42

Milwaukee, Wis.

Weizen	77 —80
Gerste No. 2	23 —34

Viehmarkt.

Stiere	$ 3.25— 4.25
Kälber	3.50— 5.25
Bullen	1.50— 2.30
Milchkühe	22.00—35 00
Kühe	1.40— 3.15
Schweine	3.00— 3.30
Schafe	2.50— 3.00
Lämmer	3.50— 4.25

Minneapolis, Minn.

Weizen	77 —83

Duluth, Minn.

Weizen	78 —82

St. Louis, Mo.

Weizen	87 —88½
Mais, No. 2	21 —25
Hafer, No. 2	20 —21
Roggen, No. 2	32 —34

Viehmarkt.

Stiere	$2.75—4 80
Schweine	2.90—3.35

Kansas City, Mo.

Weizen	75 —85
Mais	19 —20½
Hafer, No. 2	18 —21

Viehmarkt.

Stiere	$3 35—4.60
Kühe	1.50—3.60
Schweine	3.30—3.40

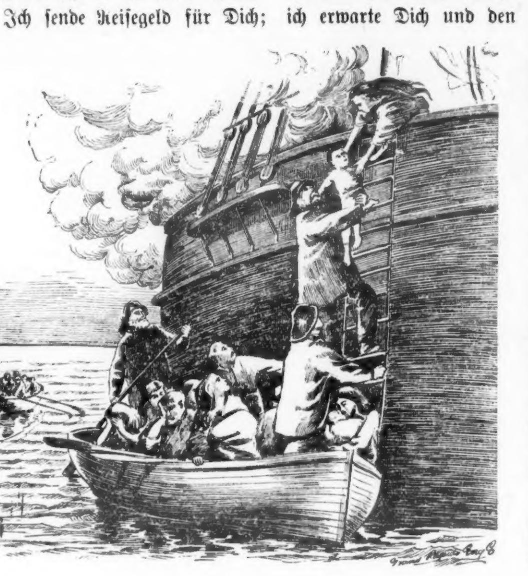
Rührende Begebenheiten und Merkwürdige Gebetserhörungen.

Dieses ist eine Probe-Seite.

78 Rührende Begebenheiten und

Sie starb für ihn.

Ein armer Auswanderer war nach Australien gereist um dort sein Glück zu suchen während er Weib und Kind in England zurück ließ. Als er dort etwas Geld zusammen gearbeitet und gespart hatte, schrieb er seiner Frau: „Komm jetzt auch her zu mir. Ich sende Reisegeld für Dich; ich erwarte Dich und den



Knaben bald wieder sehen." Die Frau bestieg so schnell als sie möglichst konnte mit ihrem Knaben das Schiff um ihrer neuen Heimat zuzusegeln.

In einer Nacht als Alles friedlich schlief erscholl der schreckliche Ruf: „Feuer, Feuer!" Jedermann eilte auf Deck und die

Dieses Buch, neu von der Presse erschienen, Preis 35 Cents, wovon in der englischen Auflage seit 1895 schon beinahe eine Viertel Million Exemplare verkauft wurden, bieten wir allen die uns vor Neujahr 1897 ihren rückständigen Abonnementsbetrag, Vorausbezahlung für ein weiteres Jahr und **zehn Cents** zur Bezahlung von Porto und Verpackungskosten zuschicken; wer als Leser des Blattes nichts rückständig ist, und neue Unterschreiber erhalten das Buch auf Vorausbezahlung für ein weiteres Jahr und **zehn Cents** zur Bezahlung von Porto und Verpackungskosten. Man nehme diese Gelegenheit wahr ein gutes Buch billig zu erhalten.

Abonnentensammlern offerieren wir dieses Büchlein für je einen neuen Abonnenten mit Baar 75 Cents und **zehn Cents extra** zur Bezahlung von Porto und Verpackungskosten.

Julius Siemens, reisender Auswanderungs-Agent der Northern Pacific Eisenbahn

Ländereien in Minnesota, Nord-Dakota und Washington.

Mit einer Anzahlung von etwa $40 bis $80 kann man in der neuen Mennoniten-Ansiedlung bei **Ulen** und **Syre** in Besitz von 160 Acker Land kommen.

In Nord-Dakota, an der N. P. Eisenbahn liegt noch viel **freies Regierungsland.** Mehrere Mennoniten haben kürzlich im südlichen Wells County angesiedelt. **Eisenbahn-Land** preist hier von $2.00 bis $5.00 per Acker.

Für das östliche Washington interessieren sich immer noch Leute die des milden Klimas halber dorthin möchten. Privatland preist hier von $8.00 bis $15.00 per Acker, je nachdem die Gebäude darauf sind. Eisenbahn-Land $3.00 bis $8.00 per Acker. Reisekosten dorthin, auf die Person $35.00. Die Car Emigrantensachen $175.00.

Wegen Ländereien adressiere man: 11—53

JULIUS SIEMENS, Lock Box 25, Ulen, Minn.

Wegen Landbesichtigungsreisen: JULIUS SIEMENS, 173 Richmond St., ST. PAUL, MINN.

Adolph Winter's

Galvano Electrische Apparate

aus Deutschland!

In allen Krankenhäusern und bei den besten Aerzten und Professoren im Gebrauch.

Sicherstes Heilmittel gegen: Gicht, Rheumatismus, alle Arten Nervenleiden, (nerv. Kopf- u. Zahnschmerzen, Schlaflosigkeit Schwächezuständen 2c.) ferner Asthma. Blutarmut, Blutstockungen, Nierenleiden, Schwerhörigkeit, Katarrh, Magen- und Herzkrankheiten, Krämpfe, Grippe, Schlaganfall und sämtliche Folgen davon.

In der medizinischen Welt Deutschlands herrscht vollständige Uebereinstimmung darüber, daß die Winter'schen Galvano Elektrischen Apparate in Folge ihres gleichmäßigen und milden Stroms bei den vorstehend angeführten Krankheiten so überraschend schnelle und vollständige Resultate hervorbringen, wie kein anderes Mittel. Man findet die Apparate jetzt in Deutschland und Oesterreich Ungarn allgemein verbreitet, sie werden in Hütte und Palast angewendet und sind bei Jedermann gleich beliebt. Nur die großen Erfolge haben mich veranlaßt die General-Vertretung hierselbst zu übernehmen und den Versandt nach allen Staaten zu leiten. Wo meine Apparate einmal bekannt, habe ich sehr großen Absatz, jeder Kranke will sich dieses wohlthuenden Stroms als Heilmittel bedienen. So habe ich z. B. nach Tavistock, Ontario, Canada an E. Wettlaufer, welcher von keinem Arzt zu heilen war, nachdem derselbe durch meine Apparate kuriert, in kurzer Zeit 200 Apparate geschickt. Die Heilkraft der Apparate wird außerdem bezeugt durch ärztliche Gutachten und Prüfungen von Chemikern u. s. w. Niemand kann einem geehrten Publikum hierselbst eine ähnliche Garantie bieten, die Hoffnungen vieler Kranken werden durch den schnellen Erfolg noch übertroffen werden.

Jedem einzelnen Falle widme ich specielle Aufmerksamkeit und setze alles dran um mir die Zufriedenheit eines Jeden zu erwerben.

Jede Person muß 2 Apparate benutzen, den einen bei Tage den anderen während der Nacht. Die Heilkraft der Apparate dauert mehrere Jahre und sind dieselben ohne jede Berufsstörung anzuwenden. Genaue Gebrauchs-Anweisung liegt stets bei. Nach Canada zollfrei.

2 App. 5.00, 4 App. 9.00, 6 App. $12.00.

Bitte bei Bestellungen diese Zeitung zu erwähnen.

Sämtliche Apparate werden von mir aus Deutschland bezogen und unter gewissenhafter Aufsicht in der Winterschen Fabrik hergestellt und hier vor dem Versandt noch einmal von mir auf ihre Brauchbarkeit geprüft; es ist deshalb ausgeschlossen, daß dieselben einmal nicht ordentlich funktionieren.—Sollte wider Erwarten einer oder der andere meiner geehrten Abnehmer nicht die gewünschte Wirkung erzielen, so bitte ich mich unter näherer Angabe der Gründe davon in Kenntnis zu setzen, damit ich ihm mit Ratschlägen dienen und nötigen Falls Abhilfe schaffen kann, denn ich will allen Leidenden die weitgehendste Garantie bieten, daß sie ihr Geld nicht unnütz ausgeben. Meine Office habe ich verlegt nach: 109 Elizabeth St. East.

ELECTRIC HYGIEAN CHAIN CO.

General Vertreter: W. Straube,

109 Elizabeth St. E., DETROIT, MICH.

40'96—39'97

Zinnerne Hemdknöpfe.

wie sie von den Mennoniten gebraucht werden, gießt der Unterzeichnete und sendet sie überall portofrei hin zu folgenden Preisen:

1 Groß	(12 Dutzend)	$ .36	(per Post).
5 "		1.75	" "
10 "		3.40	" "
25 "	bei Expreß 27 Cents per Groß.		

Nehme jetzt Canadische Postmarken als Zahlung Muster auf Verlangen frei. Adresse:

KORNELIUS D. LEMKE,

Mountain Lake, Minn.

15'96—14'97

Für Farmer

— die —

eine neue Heimat suchen.

Ich lenke deren Aufmerksamkeit auf meine Ländereien. Jahrelang bin ich in dem Landgeschäft, habe verschiedene blühende Kolonien organisiert und viele Hunderte von Familien zu neuen Heimaten verholfen. — Ich habe Land nur 60 Meilen von St. Paul — Boden reich und produktiv — herrliches, gesundes Wasser, Gegend wohlbesiedelt — Kirchen, Schulen und gute Fahrwege. Preise $5.00 bis $7.00 per Acker — leichte Zahlungsbedingungen. Auf einem anderen Platz — 20 Meilen weiter entfernt, biete ich Land aus für Preise von $3.00 bis $5.00 per Acker. Sowohl einzelnen Personen wie ganzen Kolonien — oder Gesellschaften, biete ich Gelegenheit, sich eine neue Farmer-Heimat zu gründen. Schreiben Sie mir gefälligst für Karte und Aufklärung und erwähnen Sie diese Zeitung. Achtungsvoll,

H. LOHRBAUER. 44'96-3'97

187 East 3d Str., St. Paul, Minn.

Nach Californien in drei Tagen.

Der "Overland Limited", der berühmte transkontinentale Zug auf der Chicago, Union Pacific & North-Western Line, verläßt Chicago um 6 Uhr abends an jedem Tage im Jahr via der Chicago & North-Western Bahn, und macht die Reise nach Californien in nur drei Tagen. Doppelte Drawing-room Schlafwagen, Wagen mit gepolsterten Sitzen, Rauchwagen, Bibliothekwagen, Lehnstuhlwagen und Dining Cars gehören zu den vorteilhaften Bequemlichkeiten des Zuges. Touristen Schlafwagen werden auch täglich nach Californien und Oregon befördert und persönlich geführte Exkursionszüge verlassen Chicago an jedem Donnerstag. Agenten verbindender Bahnlinien verkaufen Billets via der Chicago & North-Western R'y. Illustrierte Hefte und nähere Auskunft werden zugesandt, wenn man sich wendet an W. B. Kniskern, G. P. & T. A., Chicago, Ill. 48, 50, 52.